

6. 6.

B e r i c h t
über das
Königliche Pädagogium zu Halle,
womit
zu der öffentlichen Prüfung
der
Schüler und Zöglinge des Instituts
am 10. Sept. von 9 bis 1 Uhr
ergebenst einladet
Dr. S. N. Niemeyer,
Director und Aufseher des Königlichen Pädagogiums.

Fünfte Fortsetzung.

Voran
Mittheilungen über Wolfgang Matichius
von
Dr. Hermann Agathon Niemeyer.

Halle,
gedruckt in der Buchdruckerei des Waisenhauses.

1840.



11

W e i t e

der

Königliche Pädagogium zu Halle

am

in der öffentlichen Prüfung

der

Schüler und Lehrlinge des Instituts

am 10. Sept. von 1840

eröffnet

Dr. G. W. H. Meyer

Direktor und Professor des Königl. Pädagogiums

erste Fortsetzung

von

Wissenschaften über den Weg zum Staat

von

Dr. Hermann August Henning

Halle

Verlag des Buchhandels des Verlags

1840



I.

Mittheilungen

über

Wolfgang Ratichius

von

Dr. Hermann Agathon Diemeyer.

Die erste

Abtheilung

der



Mit dem erwachenden Interesse für die Geschichte der Pädagogik überhaupt ist den Schulmännern auch die Erinnerung an Wolfgang Ratichius, einen der bedeutendsten Methodiker des 17ten Jahrhunderts, zurückgekommen. Nach Ruhkopf, [Geschichte des Schul- und Erziehungswesens in Deutschland seit der Einführung des Christenthums. Bremen 1793. Theil 1. pag. 399 sqq.] haben außer Niemeyer und Schwarz in ihren bekannten Werken über Pädagogik Maßmann und Weber seine Wirksamkeit in besondern Abhandlungen besprochen. Die Abhandlung von Maßmann findet sich in den freimüthigen Jahrbüchern von Schwarz, Wagner u. s. w. Bd. 7. Stück 1. unter dem Titel: Ratichius und seine Lehrkunst. Der Aufsatz von Weber bildet einen Theil des Weimarischen Albums zur vierten Säcularfeier der Buchdruckerkunst am 24ten Juni 1840, und handelt von Wolfgang Ratichius mit seiner neuen Lehrart am Hofe der Herzogin Dorothea Maria von Sachsen-Weimar. Beide sind des Lobes voll. Der Eine setzt das Verdienst des Ratichius hauptsächlich in die beiden gewaltigen Hochgedanken: Einmal, der alte Scholastrian des todten Auswendiglernens u. s. w. taugt nichts; es gilt lebendigstes, innerstes Erfassen der jugendlichen Geisteskraft zu wahrer Lust und Liebe an der Sache, darum aber eine ganz neue Lehrweise, die wesentlich und mehrentheils in Uebung und lebendiger Stimme besteht, auch vom alten Wege ganz abtritt. Zum andern, der kühne seit Luthers Bibelübersetzung errungene Gedanke, daß die Künste und Wissenschaften in deutscher Muttersprache dem Geist gegeben und ans Herz gelegt werden mußten. Nicht minder anerkennend und preisend ist, was Weber über die neue Methode sagt. Namentlich hebt er hervor, daß sie besonders darauf ausgegangen sei „einen frischen frohen Lebensmuth beim Unterricht in der Jugend zu pflegen und zu nähren, „der Entwicklung des menschlichen Geistes keinen Zwang anzuthun; . . . „den Lernenden vorerst nichts selbst zu überlassen, sondern durch mündliche, sichere Leitung seiner inneren Thätigkeiten, durch klares und bestimmtes Vorsprechen, durch öftere Wiederholung des dagewesenen, und somit durch Gewöhnung an das Rechte und Richtige zum Können zu leiten u. s. f.“ Und wie unter den neueren Pädagogen, so hat Ratichius auch unter seinen Zeitgenossen nicht unbedeutende Lobredner gefunden. Denn nachdem er das Anerbieten des Prinzen Moritz von Oranien, weil dasselbe seiner Thätigkeit zu enge Grenzen steckte, abgelehnt, Straßburg und Basel verlassen, und im Jahre 1612 seine Intentionen den zu Frankfurt versammelten Churfürsten und Fürsten vorgetragen hatte, gab der Landgraf Ludwig V. von Hessendarmstadt den beiden Giessenschen Professoren Christian Hellwich und Joachim Jung den Auftrag, sich mit Ratichius in Verbindung zu setzen, seine Methodik zu prüfen und über dieselbe an ihn zu berichten. Sie erfüllten diesen Auftrag, mußten aber zuvor dem Didacticus, wie

er sich selbst nannte, versprechen, nichts von den Mysterien, in welche er sie einweihen würde, zu verrathen. Ihr Gutachten fiel sehr lobend aus. Sie tabelten darin die damals übliche Lehrmethode, zählten die Mängel derselben auf, und versicherten, daß Ratichius Mittel und Wege gefunden, dieselben gründlich zu heben. In ähnlicher Weise urtheilten die Jenaischen Professoren Grawe, Brendel, Walther und Wolf, die im Auftrage der verwittweten Herzoginn Dorothea Maria mit Ratichius verhandelt hatten. Ihr Gutachten ist nicht erst im Jahre 1614, wie die meisten Literaten angeben, sondern schon im Jahre 1613 unter folgendem Titel gedruckt: Bericht von der **Didactica**, oder Lehr Kunst **Wolfgangi Raticii**, Darinnen er Anleitung gibt, wie die Sprachen, gar leicht vnd geschwinde können ohne sonderlichen Zwang vnd Verdruß der Jugend fortgepflanzet werden. Auff Begeren gestellet vnd beschrieben, Durch Etliche Professoren der Universtät Jehna, mit angehencktem kurzen Bericht etlicher Herrn Professorn der löblichen Universtät Gießen, von derselben materia. Gedruckt zu Jehna, durch Heinrich Rauchmaul. Im Jahre 1613. Der Titel des Gutachtens der Gießenschen Professoren lautet wie folgt: Kurzer Bericht von der **Didactica**, oder Lehrkunst **Wolfgangi Raticii**, Darinnen er Anleitung gibt, wie die Sprachen, Künste vnd Wissenschaften leichter, geschwinde, richtiger, gewisser vnd vollkommlicher, als bißhero geschehen, fortzupflanzen seynd. Gestellet vnd ans Licht gegeben, Durch **Christophorum Helvicum SS. Theologiae Doctorem**, Vnd **Joachimum Jungium Philosophum**, Beyde Professoren zu Gießen. Gedruckt im Jahr 1613.

Ein anderer eben so ausführlicher Bericht über die neue Lehrart, den Hieronymus Brückner, Stephanus Ziegler und Johann Mathäus Meyfarth dem schwedischen Kanzler Oxenstierna im Jahre 1634 erstatteten, ist meines Wissens noch nicht gedruckt. Ich habe ihn aus einem Actenstücke kennen gelernt, auf das mich der Hr. Hofrath Hesse in Rudolstadt aufmerksam gemacht, und das mir durch die nicht genug zu preisende Güte des Hrn. Hofrath Dr. Jacobs in Gotha zugegangen ist. Es wird auf der dortigen Herzoglichen Bibliothek aufbewahrt, und ist ein starker Foliant, dessen Seiten nicht paginirt sind, auf dessen Rücken die Zahl 697, und auf dessen erstem Blatt die Signatur **Cat. Rec. pag. 6.** und folgender Titel steht: **Raticii methodum concernentia. Admixta sunt et alia quaedam.** Meyfarth, der Concipient, stimmt ganz in den lobenden Ton der Gießenschen und Jenaischen Professoren ein.

Dagegen fehlte es auch nicht an solchen, die sich auf das Bestimmteste gegen Ratichius und seine Methode erklärten, wie sich z. B. in demselben Actenstück ein langes mißbilligendes Schreiben von dem Dr. Mathias Hoë von Hönegg an die größte Gbñnerinn unseres Didacticus an Anna Sophia von Schwarzburg-Rudolstadt, de dato 29sten October 1626 findet. Desgleichen ist mir aus den Acten des Herzoglichen Archivs in Eöthen, welche den Aufenthalt des Ratichius in Eöthen und die Einführung seiner Methode im Anhaltischen betreffen, ein anonymes Gutachten bekannt

geworden, worin sich Vieles, was dem Raticius nicht zur Ehre gereicht, vorfindet. Und gewiß haben die Hauptgründe, weshalb selbst das Gute und Vortreffliche, was seine Methodik hatte, an allen Orten, in denen er mit derselben hervortrat, verkannt und er selbst verfolgt wurde, nicht bloß in der Vorliebe Anderer für das Alte und Hergebrachte, nicht bloß in dem Haß der Reformirten gegen die Lutheraner, sondern auch und vornehmlich in seiner Geheimnißkrämerei, seinem Eigensinne und seiner Unverträglichkeit gelegen.

Die bereits erwähnten, mir durch die Gnade Sr. Durchlaucht des ältest regierenden Herzogs von Anhalt = Cöthen mitgetheilten Acten, so wie die handschriftlichen Schätze der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha bestätigen diese Ansicht, und geben überhaupt ausnehmend wichtige Beiträge, theils zur Vervollständigung der Einsicht in die äußeren Lebensverhältnisse des Raticius, theils zur richtigern Würdigung seiner Methodik. Ich beabsichtigte daher anfangs eine umfassende Darstellung seines Lebens und seiner Bestrebungen zu liefern, und brachte den Stoff dazu sowohl aus meinen handschriftlichen Quellen, als aus manchen mir zu Gebote stehenden Vorarbeiten Anderer *) zusammen; erkannte aber beim Durcharbeiten desselben sehr bald, daß die

*) Schwarz macht in seiner Geschichte der Erziehung Band 1. Abth. 2. pag. 388. auf folgende literarische Vorarbeiten aufmerksam: auf Ruhkopf, Geschichte des Schul- und Erziehungswesens in Deutschland seit der Einführung des Christenthums Th. 1. pag. 400 sqq.; auf Motschmann Erfordia literata (1. Fortsetzung pag. 67.) und auf die bereits erwähnte Abhandlung von Masmann. Niemeyer führt in der von Weber benutzten Ausgabe seiner Uebersicht über die Geschichte der Erziehung und des Unterrichts nur Förster über Wolfg. Raticius, Halle 1780, an. Um vieles vollständiger sind die literarhistorischen Notizen in Weimars Album pag. 345. und 346. Der Professor Weber verweist zunächst auf die schon oben angeführten Berichte der Gießener und Jenaer Professoren und sodann auf folgende Schriften:

Dreyzehn Christliche Leich- und Begängniß-Predigten vber dem Hochbetrübt, vnd ganz vnversehenem, doch seligem Abschied aus dieser Welt der Weiland Durchlauchtigen, Hochgebornen Fürstinn vnd Frauen, Frauen Dorotheen Marien etc. Jehna 1617. 4.

M. Johannis Rhenii, Methodus Wolfgangi Raticii et Raticianorum tergemina. Lipsiae 1617. 8.

M. Johann Romayer, F. S. Hofprediger etc. Bericht vom neuen Methodo: Wie es in den Schulen des Weymarischen Fürstenthumbs, mit Unterweisung der Jugend gehalten werden soll, allermeist, so viel betrifft die deutschen Klassen, item, in etwas auch mit belangende die lateinischen Klassen der Gramaticken. Weymer 1619.

Desselben bedenken, welchermaßen die Druckerey allhie mit grossen Nutz und Frommen sonderlich der Schulen könne angestellet werden, also daß die liebe Jugend im ganzen Lande die Schulbücher umsonst habe. Weimar 1623.

Desselben Verzeichniß der Punkten, nach welchen die fürstliche Druckerey Johann Weischnern allhier ist übergeben worden. Weimar 1625.

Meyfarthi Progr. in exequiis W. Raticii. Erford. 1635.

A. W. Schneider, Generalsuperint., handschriftlicher Aufsatz über das Leben der Herzogin Dorothea Maria von S. Weimar. (Archiv in Weimar.)

Vockerodt, Programm von Euenius. Gotha 1724.

engen Grenzen einer Schulschrift nicht ausreichen würden, um auch nur das Eine oder das Andere zu fassen. Ich sah mich also wider Willen genöthigt, den ursprünglichen Plan aufzugeben, hatte aber doch während der Arbeit zu viel Interesse an dem alten Didacticus gewonnen, als daß ich mich zur Bearbeitung eines ganz andern neuen Themas hätte entschließen können. Ich wollte wenigstens Etwas über ihn aus den von mir benutzten Quellen mittheilen, und entschloß mich nach reiflicher Ueberlegung zunächst die bereits erwähnte Relation des *Mensartus* nebst einigen erläuternden Anmerkungen abdrucken zu lassen.

J. G. Aker, Kurze Nachricht von Wolfgango Raticchio, in actis scholasticis. Band VII. Stück 3. Leipzig und Nürnberg 1746.

M. G. A. Frank, Einladungsschrift über Ratic. Erfurt 1789.

Dr. Abse, Herzog Bernhard der Große von Sachsen; Weimar.

Desselben Johann Friedrich VI. Herzog zu Sachsen, Ernestinischer Linie. Neustadt a. d. Orla 1827.

Desselben Abhandlung über Dorothea Maria in der Allgemeinen Encyclopädie der Wissenschaften und Künste von Ersch und Gruber. Th. 27. S. 170—173.

Indessen ist auch bei diesen Angaben manches Bedeutende unberücksichtigt geblieben, ein Urtheil, das sich nicht sowohl auf *Jedler* Universallexikon und *Jöcher* Gelehrtenlexikon, nicht sowohl auf die Mittheilungen über *Ratic* im *Hannoverschen Magazin*, Jahrg. 16. Hannov. 1779. pag. 241 sqq., in den *Hamburger Berichten* vom Jahre 1755. pag. 508., in den *Hamburger Nachrichten* aus dem Reiche der Gelehrsamkeit vom Jahre 1771. pag. 835., in den wöchentlichen *Halleischen Anzeigen* vom Jahre 1781. pag. 497 sqq., nicht sowohl auf *Vertram* und *Krause*, so wie auf *Eenzel* Geschichte von Anhalt, obgleich auch in allen diesen Schriften manches sehr Interessante von dem alten *Methodiker* referirt wird, als vielmehr auf:

Beckmann's Historie des Fürstenthums Anhalt. Zerbst 1710, Folio. Theil 5. Buch 3. Cap. 1. S. 15.

und auf folgende besondere Abhandlungen über *Raticius* bezieht:

Johannes Whitte, dissertationes philologicae de linguis tradendis. Havn. 1707. diss. 2. de methodo, qua Wolfgangus Raticius linguas tradi voluit.

Schneideri epistola ad J. C. Bartholomaei continens consilium de edendis commentariis de vita, fatis et methodo Wolfg. Raticii. Jen. 1755. 4.

Henr. Philipp. Goldhagen de Wolgangi Raticii consilio de instituendis scholis Halensibus Ampl. Senatui Halensi dato. Halis 1781.

Joh. Gottl. Lindner de methodo Raticiana. Arnstadt. 1806.

C. F. R. Vetterlein, Virorum aliquot Anhaltinorum qui doctrina olim claruerunt Memoriae. Syll. 4. Cöthen 1829. pag. 16 sqq.

Unterthänige Relation.
Von der Lehrart Herrn Wolfgangi
Raticii.

Königl. Maytt. vndt der Reiche Schweden Hochverordneten
Raths vndt Cancellers Excellenz zu eigenen handen
uberliefert im Quartir Grossen-Sommerda
den 15. Martii anno 1634.

Demnach Königl. Maytt. vndt der Reiche Schweden Hochverordneten Raths vndt Cancellers gevolmectigten Legati, in Teutschlandt vndt zu den armeen, auch des Evangelischen Bunts Directorn, des Hochwohlgebornen Herrn, Herrn Axel Ochsenstirns, Freyherrn zu Chymito, Herrn zu Fiholm vndt Tidorn Ritters, vnser gnedigen Herrn Excellenz bey dero iüngsten anwesenheit alhier gnedig befohlen, daß unterdeßen bey Herrn Wolfgango Raticio, Didactico, seiner Lehrkunst halben, nothdürftiger bericht eingezogen, derselbe in eine schriftliche relation gebracht vndt J. Excellenz zu dero glücklichen widerkunft eingehändiget werden solte: Als haben demselben gnedigen befehl wir endtsbenandte unterthänig nachgesetzt, vndt bey der mit ihm etliche tage nacheinander gehabter mündtlicher vnterrede, fürnehmlich dieser dreyen Puncten halben, vnß erkundiget:

1. Was hierbey sein nitent vndt vorhaben?
2. Wie es vmb seine Lehrkunst eigentlich bewandt?
3. Wohin gegen J. Excellenz sein erbieten gerichtet sey?

I.

Was nun den ersten Punct anfanget, so berichtet er, daß bey diesem werck er am meisten dahin trachtete, nicht darmit die ieszige schulen vndt die vnterweisung der iuzgendt abgeschafft, sondern vermittelst Göttlicher Hülfe vndt angewandten möglichen fleißes durch abtligung derer darbey, quoad institutionem, sich befindenden vndt von allen rechtverständigen erkandten vndt bekandten fehler vndt mängel, hergegen durch

richtige verfaß: einfuhr: vnd treibung derer durch Gottes sonderbare gnade ichto zu mehrerer vollkommenheit gebrachter Lehr: Kunst dessen ehre desto mehr außgebreitet, der studirenden iugendt recht geholfen vndt der ganzen Christlichen Policiey Wohlfarth befördert werden mögte; Alldieweil nicht geleugnet werden köndte, daß ob zwar so wohl die *praeceptores* vndt *professores*, als die mit guten ingeniiß gezierte *discipuli* vndt *studiosi* an ihrem fleiß beyderseits nichts erwinden liesen; jedoch auß Mangel der rechten Lehrart es von ihnen zu erlangung *excellentis et solidae eruditionis* in Künsten vndt sprachen nicht so leicht noch so baldt gebracht werden köndte, als wenn mehrgemeldte Kunst nach abschaffung obberürter irthume richtig getrieben würde. Vnter denselben aber weren diese nicht die geringste; daß man nicht für allen dingen dahin trachtete, wie die Jugendt alßbaldt bester masen zu Gott geführt, vndt auß dessen alleinheiligmachendem wort in *Theologicis*; so viel hiervon einem ieden Christen, zu welcher facultet oder auch sonst in was standt er sich künfftig begeben möchte zu seiner ewigen vndt zeitlichen Wohlfarth zu wissen nötig ist, recht vnterrichtet werden möchte; da doch am meisten dahin zuarbeiten sein wölste, daß rechte Christliche schulen weren, vndt eine iede Christliche Obrigkeit, als die an Gottes stadt regierte, schuldig vndt zum höchsten verpflichtet, die ihr anvertraute vnterthanen im Christenthum recht vnterweisen zulassen. Vber diesen fehler hette herr D. Luther sehl. hin vndt wieder in seinen schriften, sonderlich aber hom. 7. *Witeb.* f. 196. edit. 1572. sehr geklagt, vndt auß dem grundt der warheit deducirt, daß dessen in der ganzen Christlichen Policiey entstehenden vnaußsprechlichen vnheilß die fuhrnemste ursache diese were, wenn nicht Gottes wort sondern die heidnische weißheit vndt allerley Menschentand in den schulen gelehrt, vndt den zarten gemütern der Jugendt eingebildet würde; darauff hernacher ohnabwendlich in allen ständen, sonderlich aber in dem geistlichen, die grose Vnordnung erfolgete.

2. Da in alle wege sich gebührete nicht weniger bey der Lehrkunst als bey anderen *artibus* zugeschehen pflegt, mit fleiß darauf achtung zugeben, daß man zusörderst mit denen zu solcher Kunst gehörigen rebus hernacher mit den *instrumentis* vndt dann mit dem modo recht vmbgienge: So würde solches gemeiniglich, wegen der eingeführten bösen gewohnheit hindangesezt vndt die iugendt an stadt dessen, da ihr vor allen Dingen rechte information de *ipsis* rebus begegnen solte, am meisten darmit gemartert, gequelt vndt viel iahre aufgehalten, daß sie erstlich die *instrumenta tractiren* oder in frembder ohnbekandter sprache weitläufigte *Grammaticalia* vndt andere allein zu den *instrumentalibus disciplinis* gehörige *praecepta* ohne noth vndt nutz außwendig lernen müste, vndt darumb er an erlernung der rerum merckliche hinderung empfände, cum tamen iuxta *vetus diverbium*; *ars longa vita vero admodum brevis sit*, vndt man an den rebus zumahl lange zu studiren hätte.

3. Ob es zwar ohnleugbar, daß in dem Liecht der gnaden, der natur vndt den sprachen eine schöne liebliche harmoni vndt einstimmigkeit zufinden, vndt darauff die iugendt leicht mit grossem nutz vnterwiesen werden köndte; so bezeugete es doch leider die erfahrung, daß auf solche harmoni in den schulen nicht gesehen, noch von den *praeceptoribus* ihre *discipulos* recht darauff zu informiren sich besüßen, sondern dieselbe vor ein ohnbekandtes verborgenes vndt vnndtiges ding gehalten würde.

4. Bey

4. Bey dem gewöhnlichen modo institutionis weren unterschiedene errores zubefinden in dem gemeinlich (1.) die discipuli mit groser menge vieler vndt vndztiger lectionum vberheuffet, beschwert vndt gleichsam irr gemacht würden. (2.) sie diese stunde eines, die andere ein anderes, die dritte wiederumb ein anderes vndt also manchen tag wohl sechserley lernen solten; da doch solches der ordnung der natur zuwieder were, welche erstlich von einem anzufangen, hernacher aber zu vielen zuschreiten vndt nicht auf einmahl zugleich viel zuverrichten auch in allen ihren verrichtungen von dem einfeltigen vndt schlechten zu den größeren, vndt also von dem bekandten zum unbekandten zuschreiten pflēgete. (3.) in den schulen nicht einerley praecepta, sondern nach unterschied derselben gar unterschiedene gebraucht (4.) dieselbe nicht in der sprache, so der iugendt albereit bekandt, sondern gemeinlich in lingua ignota sehr weitleuftig vndt vnordentlich proponirt (5.) die discipuli solche praecepta wie auch sonsten viel sachen, die sie noch nicht verstehen, vor sich selbst, ohne hülff des praeceptoris außwendig zulernen, gezwungen würden; welche sie hernacher nothwendig wiederumb baldt vergeßen müssen, vndt solcher gestalt solten zu einer rechten wißenschaft gelangen, köndten (6.) sie zur ohnzeit, ehe sie etwas genugsam gefaszet vndt gelernet, daselbe zu recitiren angehalten vndt dardurch furchtsam vndt stüzig gemacht würden (7.) mit vberfegung auß einer sprache in die andere sehr geirret, vndt die iugendt mit ihren grofen schaden gedrunge würde, etwas auß ihrer muttersprache oder einer anderen, so sie erlernt, vndt deren mächtig, in eine frembde vndt noch ganz unbekandte zu transferiren (8.) auch sonsten sehr viel verwirungen vorliefen, darinn die rechte ordnung, so man bey der information in acht nehmen solte, hindangesezt vndt dardurch die iugendt mit ihrem grofen schaden verseumet vndt aufgehalten würde¹).

Jetzoberürten vndt vielen anderen bey den schulen sich befindenden mißbräuchen auß dem grundte durch die Lehrkunst abzuhelfen, sey bey diesem werck oberzehlfte mafen sein einziges vorhaben, darauff ein vberauß grofer nutz bei der ganzen Christlichen Pollicey erfolgen würde; welchen weitleuftig zuberuren, zu vermeidung der ruhmrettigkeit er nicht ohnbillich bedencken trüge. Doch hat er vnß auß begeren zu beßerer information etliche gedruckte vndt geschriebene bedencken communicirt, darinn von vielen fuhrnehmen gelehrten Leuten mehrberurtes sein Vorhaben sehr geruhmt, das werck vndt der darauff entspringende grose nutz mit wohlgegrundeten rationibus vertheidigt, vndt auß seiner wiederwertigen mancherley einwurffe mit bestandt geantwortet wirdt, vndt ist von solchen allen auß J. Excellentz gnediges begeren er Copenen vndt abdrucke förderlichst einlieferen in vnterthänigkeit erböttig.

II.

Den andern Punkt betreffend, wie es umb seine Lehrkunst eigentlich bewandt, so hat er vnß deselben halben zuförderst einen in Teutscher sprach geschriebenen tractat vorgelegt, dessen titel dieser gewesen; die algemeine Verfassung der Christlichen schule, welche in der wahren glaubens Natur vndt sprachen harmoni auß heiliger Göttlicher schrift der Natur vndt sprachen anzustellen, zubestētigen vndt zuerhalten. 2c. ²). Darbey er vnß denn, so viel sein iehiger zustand leiden wollen, mündtlich mit mehrern erinnert, auß diese Dreyerley gute achtung zugeben.

1. Daß seine Lehrkunst auf keine andere, denn nur auf Christliche schulen, vndt dahin eigentlich gerichtet were, daß die Jugendt zuförderst vndt vor allen dingen in Christenthum recht vnterwiesen werden solte.

2. Daß durch solche kunst in der harmoni des waren glaubens der Natur vndt sprachen die Christliche schulen angestellt vndt erhalten werden sollen, denn weil Gott ein Gott der ordnung, vndt nicht der Vnordnung were, vndt also auch alles, was er dem erschaffenen Menschen offenbahret, vndt entdeckt sein ordentlich aufeinander gienge vndt nicht wieder einander liefe, auch Gott alle seine wercke, die er weißlich geordnet in der einmal gnedig bestetigten ordnung fur vndt fur erhielt, daß sie ihr Amdt gebührendt aufrichteten, vndt keines das ander hinderte, sondern immerdar seinem befehl gehorsam weren, so hätten die rechten Lehrer an obgedachter harmoni nicht zuzweifeln, sondern sich vielmehr zubemühen, daß sie nach derselben in instituendo sich richteten vndt wie ein verständiger Capelmeister, unterschiedene Choros darein Musica vocalis vndt instrumentalis gebraucht würde, vermög seiner kunst also zu regiren were; also gebührete sich in den Christlichen schulen auch fuhrnehmlich darauf achtung zugeben, daß bey denselben, alles zu einer harmoni vndt einigkeit gerichtet vndt also nicht allein die information in den sprachen, die ein ieglicher nach gestalt seiner facultet zulernen hätte auf einerley art vndt weise getrieben, sondern auch in einer kunst nicht das der andern zuwieder liefe, gelehrt werden mögte.

3. Daß in den Christlichen schulen billich nichts anders solte proponirt werden, den was Gott selbstem dem Menschen offenbahret hat; welches in dem lumine gratiae naturae et linguarum gar klar vndt zwar harmonice zufinden were.

So Viel nun die im Liecht der gnaden offenbahrete Sachen anlanget, weil wir Christen das, so den heiden gemangelt, durch Göttliche offenbahrung in heiliger schrift klar vndt deutlich hätten, deme wir sicher trawen, vndt bey vermeidung ewserstes Verderbens, auch in deme, was vns ganz ohnbegreiflich ist, gläuben müssen: so nehmen wir ia billich aller Lehren grundt auß solchem gnaden Liechte vndt richteten nach denselben alles was iene im Liecht der natur erkandt haben, vndt demnach vnser anfang vndt ende Gott vndt die furcht des herrn der rechten Weißheit anfang were; so solten wir vns in Gottes allein seligmachenden wort wohl grunden, darauß alle geistliche vndt weltliche weißheit suchen, was mit demselben übereinstimmet annehmen, was darvon discordirt verwerffen vndt hierin einzig vndt allein auf die ehre Gottes sehen. In mehrgemelten Liecht der gnaden aber würde vns offenbahret 1. Gottes wesen vndt wercke, auß welcher offenbahrung herrührete die Gottes Lehre. 2. Gottes wort, darauß zunehmen, die Gotteswort Lehre von seinem willen im gesetz vndt Evangelio geoffenbahret. 3. Die Werke der Liebe, die wir Gott vndt dem nechsten schuldig seindt, darauß käme die Liebe Lehre. 4. Vnser heilandt vndt seligmacher Jesus Christus vndt das werck der erlsung; so die Christ Lehre genant würde, 5. wie wir Christum vndt sein verdienst durch den glauben vns zur seligkeit sollen ergreifen; welche in der Glaubens Lehre begriffen würde. Solche Lehren solten nun in sonderbaren buchern in unterschiedener linguis gleichförmig nach allen articeln vndt hauptpuncten Christlicher Lehre, verfaßt, gedruckt, vndt darin die Jugendt, nach ieder nation gelegenheit, in

ihrer muttersprache fleißig unterwiesen werden: er hätte auch die erste, andere vndt dritte Lehre in zweyen unterschiedenen tractatibus aufgesetzt vndt verfertigt, die vierdte aber vber die helfte deducirt vndt fönnte dieselbe neben der funften, zwischen dato vndt nechst kunftigen heiligen Pfingstfest, vermittelt Götlicher gnaden, vollendet werden; hierbey aber were seine meinung ganz nicht in S. S. Theologia oder auch in dem Lutherischen Glaubensbekändniß reformation vndt enderung zumachen, sondern bliebe in solchen Lehren ohne einige mutation bey dem lauterem, ohnverfälschten wort Gottes, vndt bey den libris symbolicis der Lutherischen Kirchen; da auch in mehr angeregten von ihm verfaßten Lehren einige assertion oder ein einziges wort solte gefunden werden, so der heiligen schrift oder mehrangeregten libris symbolicis zuwiederliefe, so wolte er solches vor nicht gesetzt vndt geschrieben halten, sondern selbst am ersten, auf vorgehende erinnerung, willig vndt gern cassiren vndt aufthun: masen er denn auch die oftberurte von ihm verfaßte Lehren noch zur zeit nicht vor vollkommen außgäbe, sondern darfur hielte, daß seinen ihm von Gott bescherten inuentis mit nutz leichtlich vermittelt Götlicher Gnaden durch erfahrene hocheleuchtete leute etwas addirt werden fönnte; dieweil es doch hieß plus vident oculi quam oculus.

Quoad commodiorem rerum Theologicarum cognitionem hielte er seines theilß auch nothwendig zu seyn, weil in den exemplaribus der Ebreischen Bibel nach unterschied der editionum eine in etwas vermerkliche discrepantz zu befinden; daß auß allen, die man nur haben vndt zusammenbringen fönnte, mit zuziehung vndt hülff derer in der Ebreischen sprach erfahrensten vndt gelehrtesten leute, darunter auch etliche geborne Juden vndt Rabinen zugebrauchen, ein richtiges ohntadelhaftiges, gleichsam also zureden, original publica auctoritate gemacht, zum druck befördert vndt darvon ein format mit der interlineari insertione der Deutschen dolmetschung für die praecipuos, so der Ebreischen sprache noch nicht allerdings mächtig, bestermassen gefestigt werden mögte. Sonsten hätte er bei verfassung mehrgemeldter seiner Lehren res theologicas concernentium auß Gottes wort den rechten sensum zunehmen nicht aber verkehrter weise denselben erst hinein zubringen sich beßßen, vndt hielte er sich seines theilß quoad rerum illarum tractationem nach der rechten ohnfeilbaren regel, daß wo Gott redet, der Mensch schweigen, nicht aber auß der natur vndt vernunft denselben in seinem wort meisteren oder ihm vorgreifen solte. Man muße in der schrift suchen, spräche der Herr Lutherus, nicht richten, nicht meister, sondern schuler sein, nicht unsern dunckel hinein tragen, sondern Christi Zeugniß darinnen holen, vndt so lange Christus nicht gefunden würde, so lange würde darinnen nicht recht gesucht. Wie er nun hierdurch die leute zur bekändniß vnserß glaubens zündigen nicht gesinnet, viel weniger ihm hierbey diese einbildung machte, als ob es in der ganzen welt zur einigkeit der religion zubringen were, sondern sich wohl erinnerte, was der heilige Apostel Paulus sagte; es mußen rotten seyn: Alß hielte er gleichwohl gewiß darfur, wenn solche Theologische Bücher richtig verfaßt vndt in den schulen eingeführt vndt recht getrieben würden, daß mancher die augen besser aufthun vndt durch solchen methodum auß Gottes wort erkennen würde, was zu seiner seligkeit nötig. Demnach es auch den studiosis S. S. Theologiae ingleichen den Kirchendienern sehr nüz vndt dienlich were, daß sie des herrn Lutheri sehl. schriften fleißig läsen vndt ihnen wohl be-

sandt macheten, aber wegen der vier unterschiedenen editionum, als der Wittenbergischen, Jenischen, Eislebischen vndt Nurnbergischen deren iede etwas mehreres, als die andere hätte vndt in sich begriffe, solche schriften zuerlangen vndt recht zulesen sehr kostbar vndt muhsam: so hätte er auß den vier editionibus alle vorberurte schriften in eine gute ordnung bracht, daß wenn sie also gedruckt wurden dieselbe ohne sonderbare große kosten könten gezeuget, vndt ohne dergleichen verdrießliche mühe gelesen vndt bekant gemacht werden, vndt weit er mir D. Weyfarten die quoad res Theologicas von ihm aufgesetzte Lehren zuverlesen zugestellt, vndt vor gut befunden worden, daß J. Excell. außs Kurtzte ich absonderlich darvon mein bedencfen in vnterthänigkeit erböfnen solte. Als habe ich daselbe N. 1. hiermit beygeleget ³⁾.

Zum andern so viel das lumen naturae betrifft, dardurch wir alles was unserer natur nicht zu hoch vndt zu der zeitlichen Wohlfarth zuwissen von nöthen ist, ersehen können; so were seine meinung nicht die bißhero geobte disciplinas Philosophicas außzumustern vndt zu aboliren, sondern bemuhte er sich viel mehr dieselbe recht zu illustriren, was auch in der natur sich iust befindet, vndt nicht wieder Gottes wort leuft, deutlicher vorzutragen, auch anderer weisen Leute erfindungen vndt gutachten fruchtbarlich zubehalten, daselbe liecht bestunde nun furnemlich in theoria et praxi; Quoad theoriam wolten Metaphysica, Archelologica sambt anderen disciplinis vndt zwar in der ordnung, wie er sie in dem sub Nr. 2. beygefügten indice ⁴⁾ gesetzt mit fleiß zutreiben seyn, auß welchem erscheinet, daß die vor diesem vblische Lehrverfassungen nicht alles was in Christlichen schulen zuproponiren vndt zutreiben were, begriffen hetten, vndt viel Lehren entweder gar außgelassen oder nur in etwas an vnrechten beteren berührt worden weren. Darbey auch dieses genugsam zuverspüren, daß man hiebevorn viel vnnütige vndt auß bloßem wahn vndt vermuthung entsprungene dinge in einer vndt der anderen Lehre einzumischen gewohnt gewesen, dieweil man sich derer Bucher zuviel gebraucht, so die heiden geschrieben vndt hinderlassen, denen die Göttliche Lehre, darauß alle andere dem menschen dienende disciplinen vrsprünglich herfließen, gemangelt, vndt sie solches defects halben auf gewisse grunde der doctrinarum gar schwerlich vndt selten kommen können, sondern dieselbe auf vnbeweisliche warheit setzen müssen. Auß der praxi würden ethica politica oeconomica vndt andere in vorberurter beylage erzehlete disciplinae practicae genommen. Von allen disciplinis theoreticis et practicis hat er in Teutscher vndt Lateinischer sprache kurze tabellas verfaßt, die wir im vorlesen wohl gestalt befunden, wiewohl er sie selbst nicht vor perleet außgibt, sondern in guter zuversicht stehet, wenn man zu richtiger verfassung der disciplinarum schreiten würde, daß es sich damit viel besser geben solte. Vndt ist vnter anderen, sowohl in der verfassung ehestgedachter tabellarum, als der disciplinarum an sich selbst eine feine anmutige uniformitas in methodo befunden worden. Ferner hat er bey diesem punctt erinnert, es were seine meinung gar nicht, daß ein ieder in allen disciplinis informirt vndt vnterwiesen werden, sondern nur die lernen solte, die ihm zu seiner faультet vndt dem standt vndt beruf, darein er sich bezgeben vndt beharlich verbleiben wil, dienlich vndt nützlich sein köndten.

Diesen bißhero erzehltten in lumine tam gratiae quam naturae geoffenbahrten sachen, wurden die instrumenta ihrer art nach oder die disciplinae instrumentales

zugeeignet; jedoch zu dem Flecht der natur am fuglichsten gerechnet vndt gewiesen; vndt gebährete sich in alle wege, daß dieselbe den sachenlehren nachgesetzt würden, dieweil eben die Natur diese ordnung gehalten, daß sie ehe die sachen als die instrumentlehren bekandt werden lasen, auch die sachen nicht auß den instrument lehren vberträfte; vndt weil dieselbe durchaus nicht köndten verstanden werden, ohne die sachen, dannenhero man auch zuerklärung derer darinn begriffenen Regelen die exempel *ex ipsis rebus* vndt denen darauff gemachten Lehren hernehmen müste. Im gegentheil aber wo man die instrumentlehren vor den sachen vndt also *modum rei ante rem* zutreiben sich befeißigte; so würde der verstandt dardurch aufgehalten, ia auch oftmalß ganz verderbet; masen es die erfahrung mehr als so viel bezeugete. Es were aber der instrumenten gebrauch nicht einerley, sondern durch etliche würden die Lehren vndt sprachen ergündet vndt verrichtet, die er *instrumenta inservientia* nennet; durch etliche aber würden sie allein dirigirt, denen er darumb den nahmen *instrumentorum dirigentium* gibt, durch die *instrumenta inservientia* verstehet er alles das, wardurch man sowohl zum erkandtnuß der sachen vndt sprachen, als auch zum grundtlichen wircken gelangen kan, so theils in *eognoscendo*, theils in *operando* bestünde vndt were hierbey züförderst nötig die erkandtnußlehre *sive noëmatica*, dardurch man das geoffenbahrte recht erkennen lernet. Darzu denn die in dem obangeregten *indice*, nach dem 16 *titulo*, von der erkandtnußlehre erzehlete 9 Lehren gehöreten vndt seindt dieselbe meistens albereit gefertigt, wie er sie vnß denn auch vorgezeigt vndt *communieirt*; darauff wir so viel befunden, daß nach denen von ihm verfasten regelen, die iugendt gar leichtlich in denselben mit grossem nutz gelehrt werden kan. Darbey er denn gedacht, wosern die Kinder zu hause nicht verzogen, sondern fleißig zur schulen gehalten würden, daß sie auf solche art, wenn es durch erfahrene Personen recht mit ihnen getrieben würde, innerhalb weniger Zeit köndten lesen vndt *orthographice* schreiben lernen. Vndt ist auch dieses eine gute *invention*, daß sie aus den büchern, darinn sie in Gottes Wort vnterrichtet werden, sollen lesen lernen. Ferner ist sehr gut, daß die Jugendt alsbaldt in der schule recht vnterwiesen wirdt, wie sie in ihrer muttersprach zierlich reden vndt einen brief recht stellen sol. Es wirdt auch dieses zumahl recht nützlich befunden, daß an statt dessen, da man sonst die *discipulos* mit außwendiglernen vndt der *repetitione Praeceptorum Grammatices et Logicos atque aliarum disciplinarum instrumentalium* zumahl vbel tractirt vndt geqvelt, ihnen nach dieser Lehrkunst der *usus* zum besten vndt fleißigsten gewiesen aber darneben auch dahin getrachtet wirdt, daß sie die nothwendige *praecepta*, darnach sie sich zurichten, ohne sonderbare mühe fassen vndt ihnen gar wohl bekandt machen; dieweil solcher gestalt sie viel eher vndt ohne wenigere mühe zum rechten erkandtnuß vndt gebrauch der *disciplinarum instrumentalium* gelangen, als wenn nach der alten gewohnheit mit ihnen verfahren vndt ihr verstandt abgemattet, verirret vndt verderbet wirdt.

Per *dirigentia instrumenta* verstehet er das, wordurch alle Lehren vndt sprachen ingesambt recht dirigirt oder gerichtet werden; vndt sagt er daß hierbey die *Didactica* die fuhrnehmste vndt eine algemeine Lehre seye, darauff wie aus einer Brunquelle andere mehr herfließen, welche den nahmen der *dirigentium instrumentorum* nicht we-

niger als die **Didactica** selbst zuführen würdig; darunter fürnehmlich die **Eutactica** were, so ein beqveme art vndt weise zeigete, wie alle Lehren im Licht so wohl der gnaden als der natur inanechst denselben alle **instrumenta** fragen vndt spruche, fein ordentlich gestellet, verfasst, vndt gehandelt werden sollen; darauf hernacher folgeten: **epistemonica**, **Mnemonia**, **glossodidactica**, **Praxeodidactica**, **Noematicodidactica**, **organicodidactica**, dardurch man die sachen, **instrumenta** vndt sprachen recht verstehen vndt brauchen lernet. Vndt zieleten solche zu den **instrumentis dirigentibus** gehörige Lehren einzig vndt allein dahin, daß dardurch alles das, so von Christen zu Gottes ehre, ihrer nechsten dienste vndt eigener ewiger vndt zeitlicher Wohlfahrt in schulen zulernen ist auf's richtigste vndt füglichste solcher gestalt gelehrt vndt gelernet werden mögte; 1. auf das alles ganz vndt ein jedes gründtlich vortragen, 2. nichts nötiges aufgelaßen, auch nichts vnnötiges mit eingemischet, 3. in der lehre ganz gewisse warhaftige vndt unwidersprechliche gründe vndt **principia** gelegt vndt gegeben. 4. alle Lehren sowohl im Verfaßen als im vortragen den lernenden besser zubegreifen vndt zubehalten begrengt, 5. vndt sie also alle ingesambt recht auf einander gerichtet vndt dann eine iede durch vndt durch wohl abgetheilet vndt alle beschreibungen gründtlich ründt vndt deutlich gestellet. 6. auch die Lehren von den **discipulis** recht vndt baldt gefasset vndt wohl behalten, vndt sie bey der liebe vndt lust zum lernen ohne Verdriß vndt sonderliche beschwerung erhalten, hierinn die zeit mit gutem Vortheil gewonnen vndt viel sachen baldt nacheinander mit großem nutz gelehrt vndt gelernet würden. Von solchen Lehren seindt etliche albereit verfertigt, die er uns vorzeiget, vndt ist so viel darauff zu befinden gewesen, daß sie mit sonderbarem fleiß verfasst vndt mit großem nutz zu gebrauchen sein. Was aber insonderheit hierbey die sprachlehrart⁹ anlanget, so erinnert er daß sein nitont gar nicht sey die Jugendt mit erlernung vieler vndt vnnötiger sprachen zubeschweren, sondern achtete vielmehr dieses am nüglichsten zu sein, daß ein ieder studiosus zuerlernung derer sprachen allein angehalten werde, die ihm zu der facultet, darauf er sich begeben wil, am meisten dienlich seyn, vndt deren er darbei nicht wohl enträthen kan. Darneben sagt er, daß ermeldte seine **glossodidactica** denen bey den schulen sich befindenden mängeln, da wider die Natur der sprachen mit mercklichen schaden vndt großer beschwerung durch mancherley **lectiones** aufwendig lernen auch ofters wiederhohlen vndt aussagen eine sprache zulernen, die Jugendt gezwungen vndt vergeblich aufgehalten wirdt mit bestandt abgeholfen vndt innerhalb weniger zeit eine sprache zimlicher masen zulernen, zureden vndt zuschreiben gute information vndt anleitung geben werde. Er erinnert auch hierbey es sey der ordnung vndt dem Lauf der Natur gemäß, daß die Jugendt zum ersten ihre angeborne Muttersprache, recht vndt fertig lesen vndt reden lerne, darmit sie ihre Lehrer in anderen sprachen künfftig desto besser verstehen vndt was von ihnen proponirt wirdt, begreifen können. Vndt weil die Künste vndt faculteten gebunden, so köndten sie gar wohl in ieder sprache gelehrt vndt mit besseren nutz als in **lingua ignota** gelernet werden, vndt weren die sprachen nicht auß den **libellis grammaticis** sondern auß den **libris ipsarum rerum in scholis docendarum** oder auß einem oder dem andern **probato auctore** fruchtbarlich zulernen vndt zubegreifen. Doch gehörete zu ieder sprache auch die **Grammatica**, so aber nicht aufwendig zulernen,

sondern von ihm also verfertigt were, daß man darauff die *praecepta* den *discipulis* ohne das verdrießliche gewöhnliche aufwendiglernen baldt beybringen vndt bekandt machen köndte; vndt were auch vmb solche *Grammaticam* also beschaffen, daß sie gar fuglich in alle sprachen könte versetzt werden, vndt solcher gestalt, wer sie nur in der einen sprache recht könte vndt verstünde in den anderen *linguis ob earundem, exceptis cuiuslibet idiotismis, harmonicam, ratione grammatices* keine sonderliche beschwerung befinden würde, doch müste die Jugendt auf einmal mehr nicht dann in einer sprache vnterrichtet vndt ehe sie dieselbe wohl gelernet vndt ergriffen zu keiner anderen zugelassen werden. Sonsten hat sich in der that befunden, daß er in den *linguis cardinalibus ac praesertim orientalibus* sehr großen fleiß angewendet, vndt durch denselben viel herrliche vndt nützliche sachen zuerlernung derselben sprachen aufgesetzt vndt zusammenbracht die wohlwürdig, daß sie auf vorhergehende fernere fleißige Durchscheidung gedruet vndt bey den schulen eingeführt vndt gebraucht würden, masen er sie denn gutwillig vorgezeigt vndt sowohl *per ocularem eorum, quae congescit, inspectionem* als durch mündliche vnterrede vns den bey diesem punct auf künfftige deducirten bericht von seiner Lehrkunst gethan.

III.

Beym letzten vndt dritten punct wohin nehmlich gegen *J. Excellontz* sein erbietten gerichtet sey, erklärt er sich solcher gestalt, wenn *J. Excellontz* so ohne das mit ihren von Gott verliehenen mannigfaltigen treflichen gaben in dero hohen standt zu fördern die ehre Gottes, so dann der Jugendt vndt der schulen wohlfarth zubefördern treueiferigst gemeinet vndt gefißen weren, ihr gnedig belieben liese, darmit solch werck, die Lehrkunst betreffend, mit welchem er nunmehr seines theils vber 34 Jahre zubracht, recht fortgestellet, vndt in den schulen eingeführt würde; so wolte *J. Excellontz* in allem das sie hiervon begerten er mit mehrern in der Person mündliche nachrichtung geben vndt vermittelst Göttlicher Gnaden gern alles darbey thun, was bey seinem hohen alter, vndt dem von Göttlicher Allmacht nach dero gnedigen willen ihm zugeschickten zustandt in seinen kräften vndt vermögen were. Doch würde auf solchen fal *J. Excell.* verhoffentlich ihm

1. eine rechtmäßige *vocation* begegnen lassen.
2. Bey dem werck das *directorium* gnedig so lang er lebte gönnen.
3. Weil er zu fortstellung vndt glücklicher volbringung des wercks, gelehrter vndt wohlerfahrner Leute wegen durchseh: vndt verbesserung der albereit verfertigten Bücher vndt verfassung der vbrigen auch sunsten *qualificirter collaboratorum* huffte vndt beystandts nothwendig bedürfte, ihm hierein.
4. Wie auch wegen freyen gebrauchts vnterschiedenen *bibliothecen*.
5. Endtlich des vnterhalts derer zur *impression* auch sonsten, ohnvmgänglich erfordernten *Spesen* gnedige beförderung erweisen; masen er denn darumb vnterthäniges fleißes bâte.

Welches oftgedachter J. Excellenz in dieser kurzen schriftlichen relation wir außs einfältigste haben vortragen wollen vndt thun derselben zu beharrlichen Gnaden vnserer wenige Personen demütiges fleißes befehlen. Signatum Erfurdt am 10. Martii anno 1634.

Hieronymus Brückner. D. Johannes Matthaeus Meyfart.
SS. Th. D.

Stephanus Ziegler.

Anmerkung 1. Wie in vorstehender von dem Professor Dr. Meyfartus abgefaßten Relation über die Lehrart des Raticii die angeblichen Mängel des Schulwesens im Anfang des 17ten Jahrhunderts dargestellt sind, in gleicher Weise äußern sich über dieselben Christoph Helvich und Joachim Jung in ihrem „kurzen Bericht von der Didactica, oder Lehr Kunst Wolfgangi Raticii“, und die Jenenser Professoren Grawe, Brendel, Walther und Wolf in ihrem „Bericht von der „Didactica, oder der Lehrkunst Wolfgangi Raticii“. Sie sind nur ausführlicher, stimmen jedoch eben deshalb nur noch mehr mit den Klagen überein, welche in unsern Tagen der Dr. Lorinser erhoben und ein halbgebildeter, moderner Geschäftsmann unter dem größten Beifall aller Derer fortgesetzt hat, denen es verdrießlich ist, daß ihre Kinder die alten Sprachen, namentlich das Lateinische gründlicher erlernen sollen, als sie es gethan. Den Bericht der Giesenschen Professoren hat, wie bereits bemerkt, Masman in den freimüthigen Jahrbüchern abdrucken lassen. Ich beschränke mich daher auf Mittheilung des Jenaischen Berichtes, in so weit sich derselbe über die Mängel des damaligen Schulwesens in Deutschland verbreitet.

Wenn man heutiges Tages Nachfrage helt, woran doch der Mangel sey, daß manchmal die Knaben entweder gar nichts, oder sehr wenig, oder gar langsam, in den Sprachen, und freyen Künsten, etwas lernen, so bringt man gemeinlich nichts anders herfür, als daß man klaget, entweder vber den Unfleiß und Nachlässigkeit der Praeceptorum, oder vber die Faulheit, oder natürliche Ungeschicklichkeit der Discipulorum oder Knaben, weiters sñhet man gar selten, da doch manchmal derselben in der That und Wahrheit keine vorhanden, Dann ob schon manchmal die Praeceptores grossen fleiß angewendet, auch die Knaben von Natur geschickt genug, dabeneben es an ihrem Fleiß nicht mangeln lassen, so gehet es doch gar langsam zu, wie die tägliche Erfahrung fast allenthalben bezeuget, daß ein Knabe, zehen, zwölff, auch manchmal mehr Jahr zubringet, ehe er medioeriter oder ziemlicher massen die Lateinische und Griechische Sprache lernet, die andere Sprachen aber, die nichts weniger nötig, bleiben gar dahinden, Dahero denn dieses Unheil erwechset, daß wenn mancher die freyen Künste, zu geschweigen der andern Faculteten, Als der Theologien, Jurisprudenz und Medicin, lernen sol, die Zeit verflossen, das Geld dahin, und sich aus Noth zu Dienst begeben muß. Sprichstu: Woran mangelst es denn? Wir haltens dafür, doch ohne Praejudiz oder Vorgriff, daß man bisshero sich nicht einer gewissen und richtigen Lehrkunst, wie man, nemlich, die Jugend recht lehren und informiren sol, vorglichen hat, oder vergleichen können, denn an einem Ort braucht man diese, an einem Ort bald eine andere Art.

Vnd

Vnd damit es nicht das Ansehen habe, als wolten wir ohne gewissen Grund solches fürgeben. So wollen wir anfänglich etliche vnleugbare Defect oder Mängel anzeigen, welche in sehr vielen (wir sagen nicht von allen) Schulen, biß anhero befunden worden.

Vor Eins, ist dieses nicht der geringste Mangel, daß die Knaben mit großer Menge der lectionum überheuffet, vnd gleichsam dardurch irre gemacht werden, Denn wer verstehet nicht, welches auch die natürliche Vernunft bezeuget, daß man vielleicht kan eins begreifen auff einmal wenns offte wiederholet wird, Als wenn man wil viel zugleich lernen, nemlich, die eine stunde dieses, die andere ein anders, die dritte wiederumb ein anders, vnd also manchem Tag, wol ein sechserley, Es heist ja: Pluribus intentus minor est ad singula sensus, Wenn man zugleich auff viele Sachen wil seyn bedacht, so dencket man einer jeden insonderheit desto weniger nach. Es kan nicht geläugnet werden, daß ein jegliche Disciplin oder Kunst müsse durch viele Übungen erlernt werden, aber wo kan die stetige vnd viele Übung sein, wenn man so vielerley auff einmal zu lernen fürnimpt?

Mancher spricht: Ey es ist dennoch fein, wenn die Knaben in der Jugend alsbald dieses oder jenes zugleich mit lernen, neber der Grammaticke. Es ist war, aber es ist die Frage, obs auch füglich geschehen könne, vnd nicht vielmehr hierdurch verursacht werde, daß der Knabe aufgehalten vnd verhindert wird, daß er keines oder ja gar langsam, vnd mit grosser Mühe vollkommenlich lernet.

Fürs Andere, so haben ihr viele (wir sagen nicht von allen) es bißhero dafür gehalten, wenn man die Knaben nur viel Stunden nach einander vielerley zu lernen antreibe, so werde grosser Nutz dardurch bei ihnen geschaffet, da es doch viel mehr Hindernus bringet, vnd die Knaben dadurch zu sehr bemühet, stutzig vnd verdrossen gemacht werden, Solches darff keines grossen Beweises, denn woher kömpts, daß die Praeceptores in der Schulen mit den Stunden abwechseln, hergegen aber die Knaben vor vnd nach Mittage immer fort vnd fort müssen unterschiedliche lectiones proponiren? Ist's nicht also, daß ein Praeceptor der doch die Sachen verstehet, vnd geübet ist, nicht vermag 1. 2. 3. 4. 5. oder mehr Stunden, in einem Tage so vielerley vorzugeben, die Last ist ihm zu schwer, kan es auch mit fleiß vnd nutz nicht verrichten, hergegen aber sol ein Knabe, welches ingenium vnd Verstand noch zart, auch nichts verstehet, so viel Stunden nach einander vielerley lernen, das ist ja wider die Natur, welche anseheth, erstlich von einem vnd wenigen, hernach aber zu vielen schreitet, vnd nicht auf einmal zugleich viel verrichtet, ja es ist auch vnmöglich.

Zum Dritten, so können wir neben andern vielen verstendigen Leuten nicht gut heissen, noch loben, daß man fast in allen Schulen, ja auch bißweilen fast in allen classibus eine sonderliche Grammatick, oder Sprachkunst in vielen Orten eingeführet hat, dardurch die Knaben nicht wenig irre gemacht worden, vnd nicht gewußt, wo sie in der Grammaticken daheim gewesen.

Zum Vierdten ist vnleugbar, daß die Knaben in den Schulen bißhero haben lernen sollen, die freyen Künste, als Dialecticam vnd Rhetoricam, da sie doch die Sprachen, als Lateinisch vnd Griechisch noch nicht verstanden, In welchen Sprachen doch diese Künste jeziger zeit seynd beschriben, ja sie haben die Sprachen vnd freyen Künste zugleich sollen lernen, welches, daß es wieder die Natur sey, verstehet jederman, wie solches auch die zu diesem Werke sonderlich deputirte vnd verordnete Herrn Siesische Professores in irem

kurzen Bericht von des Wolfgangi Raticii Didactica oder Lehrkunst gar recht und wol erinnert haben.

Zum Fünften wollen wir nicht weitläufftig erinnern, daß man in vielen (sagen nicht von allen) Schulen die Ruthor, als Virgilium, Ovidium, Ciceronem et cetera. mit Dialectice oder nach der Vernunftkunst und Rhetorice oder nach der Redekunst resolviren, und die Knaben mit viel dictiren und nach schreiben beschweren, da sie von der Dialectica oder Vernunftkunst, und Rhetorica oder Redekunst noch nichts wissen, auch die Knaben, wenn sie gar viel, mehrentheils ohne Verstand, nachgeschriebene Sachen hinwerffen, und nicht eines wiederumb durchlesen, oder da schon solches geschiehet, sie es doch nicht verstehen, und manchmal die dictata und nachgeschriebene Sachen, tunkler und schwerer sein, als dasjenige, das dadurch sol erkläret werden, wie wir eintheils solches mit vnserm eigenem Exempel bezeugen können, welche viel Sachen in Schulen ohne Verstand nachgeschrieben, und hernachmals in der Repetition und Durchlesung wenig oder nichts davon verstanden, Ob nun dieses mit nutz und frucht geschehe, geben wir jederman zu erkennen, die mit ernst den Sachen etwas weiter nachdenken.

Zum Sechsten, so verwerffen wir, das Außwendigklernen nicht allerdings, wie auch das der Gießischen Professorn ihre Meinung in ihren Bericht auch nicht ist, sondern nur den modum oder die Art und Weise außwendig zu lernen, die man bey den Knaben bis anhero in vielen Schulen und Orten gebrauchet, können wir nicht allerdings loben, ob wir schon dieselbe in vnsern Schulen selber gebraucht, und jeso wenig Nutz davon haben, denn man hat die Natur gezwungen in deme, daß die Knaben das müssen außwendig lernen, und zwar alleine vor sich selbst, ohne Hülffe des Praeceptoris, was sie noch nicht verstanden, Sie haben es zwar können hersagen, und her recitiren, aber oftmals ohne Verstand, ohne Wissenschaft und also ohne Nutz, dahero es denn kommen, daß sie dasjenige nicht alleine nicht verstanden, sondern auch bald wiederumb vergessen, weil die Natur gezwungen worden, quum nullum violentum diuturnum, was da mit Gewalt geschiehet, bleibet nicht bestendig. Wie aber dennoch die Knaben süglich ohne sondern zwang etwas können außwendig lernen, sol hernach berichtet werden.

Zum Siebenden, so hat man auch an vielen Orten (wir sagen nicht von allen) einen seltsamen Gebrauch, in repetendo, wiederholen, oder reposcendo und wiederfordern, gehalten, da man von den Knaben allzufrühe gefordert, dieses oder jenes wieder zugeben, oder auffzusagen, daß sie noch nicht gnugsam gefasset, und gelernet, ja kaum eins oder zweymal gehöret haben, dahero es denn kömmet, daß sie sobald furchtsam oder stutzig gemacht werden, in deme sie zweiffeln, obs recht oder vnrecht sey, und dergestalt leichtlich etwas falsches ergreifen, welches man ihnen hernachmals mit großer Mühe nicht kan wieder abgewöhnen, Sonsten zu rechter Zeit wieder zu fordern, was den Knaben ist proponiret und auffgegeben worden, ist nützlich und billich, und wird nicht verworffen, wie etliche meinen.

Zum Achten hat man auch eine sonderbare Gewohnheit mit Ubersetzung in die frembde Sprachen, da nemlich, die Knaben sollen Teutsch in Lateinisch vbersetzen da sie doch die Lateinische Sprache noch nicht verstehen, und also noch keinen Vorrath der Lateinischen Wörter haben, den sie doch billich haben solten, ja dergestalt wil man haben, daß der Knabe allbereit die Lateinische Sprache fertig können sol, die er doch erstlich lernen

wil, Hergegen ist viel nützlicher, daß die Knaben erst lateinisch in Teutsch vbersetzen, weil sie der Teutschen Sprache mechtig seyn, denn wo sol ein Knabe das Teutsche in die Lateinische Sprache vbersetzen, da er der Lateinischen noch nicht mechtig ist, wenn aber ein Knabe erst das Lateinische ins Teutsche vbersetzet, alsdenn kann er gar leicht vnd geschwinde Teutsch zu Latein machen, wie solches vor vns viele gelehrte, vnd in Schulen eßliche vorneme erfahrene Leute in acht genommen.

Anmerkung 2. Ob der Tractat, dessen Titel von Meyfart h ziemlich vollständig in seiner Relation angegeben jemals gedruckt ist, vermag ich noch nicht zu entscheiden. Mir ist er bis jetzt nur aus den Abschriften bekannt, welche davon auf der Herzoglichen Bibliothek in Gotha liegen, und welche mir, wie das bereits oben erwähnte Actenstück, durch die zwar über mein Lob aber nicht über meine dankbare Anerkennung erhabene, vielbewährte Freundlichkeit des Herrn Hofrath Jacobs zugekommen sind. In allen lautet der Titel vollständig so: Die allgemeine verfassung der Christlichen Schule, welche in der wahren Glaubens Natur und Sprachen, anzustellen, zubestetigen und zuerhalten, zu der Lehr Art Ratichj. Beschrieben durch Rat. Symb: Gewonheit verschwind, Ver nunfft vberwind, warheit plagfind. Kranich: Feld. 1632. In allen zerfällt der Tractat in drei Bücher. Das erste Buch handelt in 6 Kapiteln von der Benennung, den Büchern und der Handlung der heiligen Schrift; das zweite Buch in 15 Kapiteln von den Sachen des Geoffenbarten; das dritte Buch in 9 Kapiteln von den Instrumenten. Ich will aus allen drei Büchern nur ein Paar Stellen zur Probe mittheilen:

Das 6. Capitel.

Von der Eigenschaft des Geoffenbarten.

1. Welche ist die Eigenschaft des Geoffenbarten?

Einstimmig sein.

2. Was verstehestu durch das Einstimmig sein?

Das alles, was Gott den erschaffenen Menschen auß gnaden entdeckt, sein ordentlich auff einander gehet, vnd nichts wieder einander laufft. Denn er hat alle seine werck weißlich geordnet. Psal. 104. v. 24. Vnd in der einmahl bestetigten ordnung erhelt er sie für vnd für, daß Sie Ihr Ampt Immerdar außrichten, vnd Keins das andere hindere, sondern seind Immerdar seinem befehl gehorsam. Syr. 16. v. 26. 27.

3. Worher wiltu beweisen daß das Geoffenbarte einstimmig sey?

Weil Gott ein Gott der Ordnung vnd nicht der Vnordnung ist vnd alle seine werck weißlich geordnet hat. besage des obangezogenen Psalms, So ist leichtlich daraus zue schließen, das nichts wieder einander thut lauffen. Sondern alles mit einander einstimmen, oder einstimmig sein muß.

4. Laufft den in der heiligen Schrift nichts wieder einander?

Mein: Ob zwar der Menschlichen vernunft vnd dem ersten Anblick nach, etliche Sprüche scheinen wiederinander zusein, So giebt's doch endlich die vleißige erwegung vnd beystand des h. Geistes, daß alles miteinander sein vbereinstimmt. Außgenommen etliche wenige Sprüche in den Kircbbüchern, welche wieder andere helle vnd klare Zeugnisse in etwas streiten vnd denselben widersprechen.

5. Worher wiltu beweisen, das sonst in den andern Büchern alles vbereinstimmig ist?

Dioweit Gott ist ein Gott der Wahrheit vnd nicht der Lügen. Rom. 3. v. 4. Vnd der wegen will seinem heiligen wesen nicht gemess sein, zuzugeben, das von den durch Ihn erleuchten Menschen sollen wiederwertige Sachen, so nicht zusammenstimmen, beschrieben werden.

6. Wie wird das Geoffenbahrte Insonderheit betrachtet?

Nach den Sachen vnd Instrumenten.

Das ander Buch.

Von den Sachen des Geoffenbarten.

Das 1. Capitel.

Von der Benennung der Sachen.

1. Was seind die Sachen?

Die Sachen seind alle das Jenige was dem Menschen von Gott beydes die Ewige vnd auch zeitliche wohlfarth betreffend, auß gnaden fürnehmlich entdecket ist.

2. Warumb sagestu fürnehmlich entdecket?

Auff das ein mercklicher vnterscheid gemacht werde vnter den Sachen vnd Instrumenten. Dann die Sachen seind wegen der Ewigen vnd zeitlichen wohlfarth fürnehmlich: Aber die Instrumente seind folgendermaßen wegen der Sachen von Gott geoffenbahret vnd bekand gemacht.

3. Wenn seind diese Sachen dem Menschen von Gott entdecket worden?

Eintheils bald im Anfang der erschaffung, da Gott der Herr den Menschen zue seinem ebenbilde geschaffen. Gen. 1. 26—27. vnd des andertheils durch fleißige nachforschung vnd stetige Übung des Verstandnis, da die Menschen immer von einer Zeit zue der andern, die geoffenbahrte Sachen fleißig zue vntersuchen vnd darinne sich täglich zue vben bemühet haben.

4. Welche Offenbarung der Sachen ist die fürtrefflichste?

Die Jenige, welche Gott dem Menschen in der ersten erschaffung wiederfahren lassen, als er Ihme Vernunft, Verstand vnd erkenntniß gegeben, vnd gezeiget beyde guts vnd böses. Syr. 17. v. 5, 6. Welches alles er auch in dem Stande seiner Unschuld in großer Vollkommenheit behalten.

5. Hat den der Mensch diese Sachen in solcher vollkommenheit, als er Sie empfangen nicht behalten?

Nein. Denn sobald er von Gott abfällig vnd seinem Munde ungehorsam worden, da hat er auch mit Verlust des ebenbildes Gottes, solche herrliche offenbarung verschertzt vnd verlohren, darauff denn erfolget, das sein verstand ist verfinstert. Eph. 4. v. 17. Vnd zwar dermaßen, daß so ferne er natürlich bleibet er nichts vom Geist Gottes vernimbt, es ist Ihme eine Thorheit, vnd kan es nicht erkennen. 1. Cor. 2. v. 14.

6. Wie werden die Sachen betrachtet?

Im Licht der Gnaden vnd Natur.

Das 2. Capitel.

Von dem Lichte der Gnaden.

1. Was ist das Licht der Gnaden?

Das Licht der Gnaden ist die Erleuchtung, dadurch wir alles was zwar unserer bloßen Vernunft zu hoch, doch zu unserer Seligkeit zu wissen von nöthen ist, erschen können.

2. Worum nennestu es ein Licht der Gnaden?

1. Dieweil es von dem Gnädigen Gott enig vnd allein herkommen muß, vnd deswegen nicht vnbillig genennt wird das Licht des Herrn. Esa. 2. v. 5. Syr. 50. v. 31. Das Licht des Herrn Antlig. Psal. 4. v. 7. Item Gottes Angesicht. Psal. 44. v. 4. Ein stral der Herrlichkeit des Allmechtigen. Sap. 7. v. 25. ein glaug des ewigen Lichts v. 26. unvergenglich Licht des Gesetzes cap. 18. v. 4. Das Licht des Lebens Joh. 8. v. 12. Das helle Licht des Evangelii 2. Cor. 4. v. 4. Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes v. 6. Wunderbares Licht 1. Petr. 2. v. 9. Das wahre Licht 1. Joh. 2. v. 8. Dammhero auch Gott der Herr selbst ein Vater des Lichts sich nennen lassen. Jacob 1. v. 17.

2. Weil Gott uns in demselben erweist den vberschwenklichen Reichthum seiner gnade: Alldieweil Gottes gnade ist uns reichlich wiederfahren, durch allerley weisheit vnd hat uns wissen lassen das Geheimniß seines willens nach seinem wohlgefallen Eph. 1. v. 8, 9.

3. Dieweil durch dasselbe des Menschen verfinsterte Verstand Eph. 4. v. 17. auß Gnaden durch wirkung Gottes des Heiligen Geistes erleuchtet wird, das er vernemen mag was des Geistes ist. 1. Cor. 2. v. 14. vnd kan zur erkennniß der warheit kommen. 1. Tim. 2. v. 4.

4. Dieweil das wort Gottes genant wird eine Leuchte, die da scheint in einem tunkeln orth: 2. Petr. v. 19. Damit wir in der gnade Gottes auß der Welt wandeln. 2. Cor. 1. v. 12. Als im Lichte des Herrn. Esa. 2. v. 5. vnd am tage Rom. 13. v. 13.

3. Worher beweifestu das Licht der Gnaden?

1. Auß dem Alten Testament.

Als in deinem Licht sehen wir das Licht Psal. 36. v. 11. Sie werden im Licht deines Anlitzes wandeln. Psal. 89. v. 16. Laßet uns wandeln im Lichte des Herrn Esa. 2. v. 2. Item das Volk so im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht vnd über die da wohnen im finstern lande scheint es helle. cap. 9. v. 2. Mache dich auff, werde Licht, denn dein Licht kömpt cap. 60. v. 1. Die Heyden werden in deinem Licht wandeln, vnd die Könige in dem Glanz der über dir außgeheth v. 3.

2. Auß dem Newen Testament.

Als, das Volk das im finstern saß, hat ein großes Licht gesehen, vnd die da saßen am orth vnd schatten des Todes, denen ist ein Licht außgangen. Matth. 4. v. 16. Das Licht scheint in der finsternuß vnd die finsternuß habens nicht begriffen. Joh. 1. v. 5. Die Finsternuß ist vergangen vnd das wahre Licht scheint ist. 1. Joh. 2. v. 8.

4. Warumb sagestu das es vnserer bloßen Vernunft zue hoch sey?

1. Darumb daß der Natürliche Mensch (das ist wie er auß der gnaden ist, mit aller Vernunft, Kunst, Sinnen vnd Vermögen auch außs beste geschickt) vernimmet nichts vom Geist Gottes, es ist Ihme eine Thorheit vnd kan es nicht erkennen. 1. Cor. 2. v. 14.

2. Auff das unterscheiden werden möge, das Licht der Gnaden, welches sonderlich von Gott dem Heiligen Geist muß in den Herzen der Menschen angezündet werden. Act. 16. v. 14. von dem Lichte der Natur welches nicht allein für den außertlichen Augen schwebende sachen, sondern auch Gott den Herrn selbst etlicher maßen begreifen kan: davon auch das Buch der weißheit also meldet: Es kan ia an der großen schöne vnd geschefte derselbigen Schöpfer als im bilde erkennet werden. cap. 13. v. 5.

5. Warumb sagestu was zue vnserer Seligkeit zue wissen von nöthen ist?

1. Weil Gott uns derwegen hat wissen lasse, das geheimniß seines willens, daß wir in dem geliebten hetten die erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Eph. 1. v. 7. 9.

2. Zum Unterscheid des Lichtes der Natur, welches handelt von den Menschen Lehren, so allein zu der zeitlichen wolforth von nöthen.

6. Was wird bey diesem Licht der Gnaden betrachtet?

1. Gott selbst: davon siehe die Gotteslehr.
2. Gotts wort; besiehe die Gottswortlehr.

7. Was entspringet aus der Gottsworts Lehr?

1. Liebe; Siehe die Liebe Lehr.
2. Christus; Siehe die Christuslehr.
3. Glaube; Siehe die Glaubenslehr.

8. Was wird aber bey diesen Lehren Im Licht der Gnaden sonderlich in acht genommen?

Die

1. Ubereinstimmung
2. Unterscheidung und
3. Ordnung.

Das dritte Buch.

Von den Instrumenten.

Das 9. Capitel.

Von der Ordnung der Instrument Lehren und Sachen.

1. Welche unter diesen beyden sollen vor oder nachgesetzt werden?

Die Sachen sollen vor, die Instrumentlehren aber nachgesetzt werden.

2. Womit kanstu solches beweisen?

Mit diesen fünf folgenden Gründen.

3. Wie laut der erste Grund?

Weil eben die Natur diese Ordnung gehalten, daß Sie eher die Sachen als die Instrument Lehren bekant werden lassen, So ist am sichersten, sich auch hieran zuhalten.

4. Wie laut der ander Grund?

Nachdem nicht die Sachen auß den Instrumentlehren, sondern hergegen die Instrument Lehren auß den Sachen hergenommen seind, so ist ia billich daß mann diese Jenen fürsagen, vnd eher von den Sachen, als den Instrumenten handeln soll; Sintemal vermöge der Naturordnung, das von Natur muß vorgehen, deme, so darauff genommen wird, wie es die bekannte Regel andeutet.

5. Wie laut der dritte Grund?

Weil die würdigkeit der Sachen uberrifft alle Instrument Lehren, denn Sie Jenerhaben erfunden werden, so ist nicht vnbillich, wenn die Instrument Lehren nach, die Sachen aber vorgesezt werden?

6. Wie laut der vierte Grund?

Demnach ferner diese Ordnung beydes den Lehren vnd auch dem Lernen sehr erträglich vnd förderlich ist, daß mann nehmlich die Sachen zuvor vnd denn darauff die Instrument Lehren treiben soll, welches die rechte Vernunft nicht leugnen kan, ist derothalben nicht allein bequem, sondern auch billich, daß die Sachen vor, vnd die Instrument Lehren nachgehen sollen.

7. Wie laut der fünfte Grund?

Es ist aber diß alles nothwendig, daß mann bey dieser Ordnung feste halten soll, darumb, dieweil die Instrument Lehren durchaus nicht können verstanden werden ohne die Sachen, dannhero man auch zur erklerung der darinne begrieffenen Regeln, die exempel vnd Beyspiel von den Sachen, vnd darauff gemachten Lehren hernehmen muß: Im gegentheil aber wo die Instrument Lehren vor den Sachen getrieben werden, dar durch der verstand auffgehalten, geschwecht, ja auch oftmahls verderbet wird, welches die tegliche erfahrung mehr als zu viel bezeugen thut.

8. Wird aber diese Ordnung durch die gewonheit des widerspiels auffgehoben?

Nein, denn allhier muß mann nicht sehen, was ihr viel thuen, vnd was Sie durch tägliche Übung in die gewonheit gebracht haben, sondern vielmehr, ob sie es auch recht thun, vnd ob die gewonheit nützlich sey: Demnach man leider erfahren müssen, was verwirrung die gewonheit bey der Jugend verursachet, So tritt man nicht vnbillich von derselben ab, vnd bleibt allein bey gegenwertiger richtiger Ordnung.

9. Was nützet denn diese Ordnung?

Sie bestetiget den Verstand, daß er nicht vnzeitig von einem zu dem andern sich begeben soll, thut Ihm nicht gewaldt an, unterweiset von einem ieden an seinem orth, greiffet nicht das hintere zum fordersten an, vnd in Summa erweist sich in allem nichts anders, als es Gott in der Natur geordnet, vnd ein rechtmäßiger gebrauch mit sich bringet. Aber Du Herr zeige mir deine wege vnd Lehre mich deine Steige, Leite mich in deiner warheit vnd lehre mich. Psal. 25. v. 4, 5.

So viel auch von den Instrumenten.

Ende.

Anmerkung 3. Auch dieses besondere Gutachten des Dr. Meyfarth findet sich in den actis Raticii methodum concernentibus auf der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha. Es lautet wie folgt:

Auf vorgehenden der Königl. Maiest. vndt der Reiche Schweden hochverordneten Raths vndt Canslers Excellenz gnedigen befehl, habe bey abgeordneter commission ich endesbemelter diejenige Systemata, welche H. Wolfgangus Raticius Didacticus in Theologischsen materien dargelegt, fleißig vndt so viel andere Berufsgeschefte leiden wollen, nicht ohne mühe erwogen, vndt befunden.

Erst:

Erstlich, daß gedachter Autor eine Christliche bescheidenheit gebrauchet; vndt der herben anzüge sich glücklich enteufert.

Zum Andern, daß er sich auf Gottes wort gegründet, auß demselben seine werck, wie auch auß andern Symbolischen büchern, der von der Augspurgischen confession intitulirten Kirchen verfasset, vndt nichts widerwertiges eingeführet.

Zum Dritten, daß er eine vernünfftige art gebraucht, vndt die nothwendigste, würdigste, vndt zu dem wahren Christenthum dienstlichste Stücke außerlesen wohl betrachtet, vndt deutlich erkläret, auch die schändliche, ia schädliche zankereien bleiben lassen.

Zum Vierdten, hat er nicht nur auß einem, sondern fast allen belobten Theologen das beste herauf gezogen, vndt der lieben Jugend solche dinge vorgesucht, von welchen oftmalß weniger als etwas denen erwachsenen bekannt.

Zum Fünften, was anlanget die zierliche, vndt zu dem menschlichen gedachtnis nützliche ordnung, mag vrtheilen ein ieder, so in solchen sachen erfahren, vndt stimmen dieselbe vberlein mit der besten art, welche in schulen gebraucht werden kan.

Zum Sechsten ist fast in allen unifamitas methodi beyder in Theologischen als andern Doctrinis.

Zum Siebenden findt diese Theologische Verfassungen dermaßen gestellet, daß ein jeder, was zu seinen sachen dienlich, deutlich sehen vndt lernen kan. Da bishero mancher seinen Verus gern nachkommen were, wo er desselben Regulen gewußt hette.

Zum Achten, erscheinet auß dem ganzen werck, die größte mühe sey vberstanden vndt weren die noch geringen imperfectiones durch schlechte arbeit glücklich zu verbessern, in masen er schon lengsten den anfang gemacht, vndt noch teglich daran arbeitet.

Zum Neundten ist auch befindlich, daß alle articul des christlichen Glaubens zusammen gebracht, vndt zwar dergestalt, daß sonsten nicht leichtlich zu finden, angesehen, es gehen zwar alle Meßen zu Frankfurt vndt Leipzig in den offenen druck zu diesem werck außgearbeitete Bücher, doch mit einem mercklichen defect, wo nicht ganzer Lehren doch derer wichtigen Stücke, welche dahin gefordert werden.

Was sonsten anlanget den principalem scopum nach welchen H. Raticius zieler, bestehet solcher, meines geringen erachtens in folgenden Punkten:

Erstlich erkläret H. Raticius, daß bishero keine vollkommene, vndt in allen stücken ganz Christliche schulen vnterhalten worden: verwirft vnterdeßenn nicht die Academien, Gymnasien vndt Classen.

Zum andern beklagt er, daß bishero in unserer teutschen Sprach keine in Künsten, Disciplinen vndt Facultaten angestellte schulen gehalten werden.

Zum dritten hat er ihm schon lengsten vorgenommen, an den tag zu geben, wie eine ganze Christliche schul im wahren Glauben, Natur vndt Sprachen Harmonij anzurichten were.

Zum Vierdten wolle er solches thun in Glaubenssachen einig vndt allein auß der heiligen schrift: aber in andern Faculteten, Disciplinen, Doctrinen, Sprachen, vornemlich vndt zum theil auß heiliger Göttlicher schrift; gibt auch dessen eine vernünfftige vrsach, daß wohl tausenterley dinge in der schrift vorkommen, so doch nicht zu dem Glauben, sondern zu Faenleten, Disciplinen, Doctrinem vndt Sprachen gehörig, ist demnach die schrift ein solches werck, in welcher große vndt vielerley Dinge geoffenbahret sein.

Zum Fünften, gleich wie er aber vornemlich, vndt zum theil die andern Faculteten, Doctrinen nur auß heiliger Schrift zu lehren vermeinet, also were das hinterstellige auß dem Licht der Natur zu ersehen. Den obwohl solche (sonderbare) stück auß der Schrift weren, weren sie doch nicht wider die Schrift, sondern müssen ihr vielmehr dienen vndt zu stete kommen, in Jurisprudentia, Medicina, Philosophia were es merklich zu spuren.

Zum sechsten solches zu erlangen, hat er vnterschiedliche Systemata meistentheils ganz außgearbeitet, theils schon entworfen vorgezeigt, vndt will ferner zeigen, wie wenn die Muttersprache recht begriffen worden in der Schule, eine andere in einem halben Jahre, ohne verdrießliches außwendiglernen, auch nicht stückweise sondern vollständig könne erreicht werden.

Zum siebenden, ebener maassen weist er wege, daß wenn iemandt Theologiam studiren wil, daß er auß der Muttersprache in die hebräische, auß der hebräischen in die Griechische, vndt endtlich in die Lateinische gewiesen werden solle.

Zum achten ingleichem weist er wege, wenn jemandt iurisprudentiam zu studiren gedencet, wie man ihn in der Muttersprache ein compendium juris vorlegen, vndt damit je höher vndt höher mit seinen großen nutz verfahren solle, dieses hat gleiche maß in Vielen andern.

Zum Neundten beklagt er, daß weil in die vollkommene Lehrkunst gehöre 1) was ad orationem gehört vndt Rationem, als Dirigentia, des wegen derer Subjectorum, die zu der Didaetica gebraucht werden sollen, ein großer Mangel sey.

Zum Zehenden, wenn man ie die wahrheit bekennen sol, muß man bekennen, daß der vniversalis vndt particularis methodus, welchen Herr Raticius gewiesen, sehr weislich erdacht, vndt mit hoher Vernunft erwogen worden, ist auch kein Zweifel, daß dadurch vnglaublicher nutzen könne geschaffet werden, daß deme also sey, beweisen die drey Haupttabellen zu dem christlichen werck gehörig.

Endlich aber ist darbey zu erinnern, daß zu einem, der in schulen nützlich lehren wil, drey Dinge erfordert werden 1) Scientia, sintemal: quae quis non novit nemo docere potest. Wenn aber gleich scientia vorhanden, es mangelt aber 2) dexteritas, vndt die Person von Gott vndt der Natur nicht außgezieret ist, mit genugsamen Tugenden, ihre Kunst den discipulis mitzuthellen, bleibet es ganz vergeblich. Exempla sein vorhanden, vnterdesen gehören viel stücke ad dexteritatem, nemlich viel gaben des Leibes, vndt noch mehr gaben des gemüts, jedoch wenn diese zwei stück vorhanden sein, mangelt aber 3) Alacritas, indem die Person lieber einem Ecclesiasticum Politicum vndt anderes officium zu bedienen beschwerdt wirdt nochmals nichts außgerichtet, obgleich der Prophet ruffet: Maledictus, qui opus Domini negligenter fecerit. Daher spricht H. Raticius vernunftiglich: Man könne 10 Knaben finden, die mit lust vndt glück zu unterrichten nach der Didaetica, aber nicht einen Praeceptorem, der es solchergestalt verrichte.

So viel habe ich nach meinem armen Vermögen in erwender commission merken vndt berichten können.

Johannes Matthaens Meyfarthus. S. S.

Theolog. D. et Professor. L. Erfurti.

Anmerkung 4. Dieser Index ist in dem vorliegenden Exemplare nicht beigelegt, und muß deshalb auch hier übergangen werden.

Anmerkung 5. Wie der Tractat über die allgemeine Verfassung der christlichen Schule (sfr. Anmerk. 2.), so ist mir auch die Schrift des Raticius über „die Lehrartlehre der christlichen Schule“ nur im Manuscript bekannt geworden. Man findet sie in allen Exemplaren, die von jenem Tractat auf der Herzoglichen Bibliothek in Gotha aufbewahrt werden. Sie zerfällt gleichfalls in 3 Bücher, von denen das erste aus 5, das zweite aus 1, das dritte aus drei Capiteln besteht. Ich theile den Anfang des dritten Buches mit.

Das dritte Buch.

Von der Anleitung.

Das 1. Capitel.

Von der Benennung.

1. Was ist die Anleitung?

Die Anleitung ist ein Unterricht, darnach die Lehren vnd auch darunter begriffene Sprachen, fortgepflanzt werden müssen.

2. Ist denn die Anleitung von der Ordnung unterschieden?

In weitläufiger Bedeutung ist zwischen denselben kein Unterschied; denn sie oft mit einander vermengt, vnd eine für die andere genommen werden. Eigentlich aber betrachtet, sind sie von einander unterschieden, wie solches aus denen beyden Benennungen klärlich vermercket werden kan.

3. Worinne bestehet denn die Anleitung?

In

Gemeinen Regeln vnd Abtheilung.

4. Welche seynd die gemeinen Regeln?

Diese nachfolgende.

1. Mann soll von den bekanten zu den unbekanten Sachen gehen, denn diese durch jene erklärt vnd dem verständnis klar gemacht werden.

2. Die Harmonia oder Wbereinstimmung beydes der Lehren vnd Sprachen sollen fleißig in acht genommen werden: denn auß der Harmony fließt her die Klar: vnd warheit aller Lehren vnd Sprachen.

3. Die allgemeine Sachen sollen für den sonderbahren hergehen. Damit was einmahl richtig in Gemein abgehandelt worden, dasselbe bey den sonderbahren Sachen vnd zwar bey einer jeden in sonderheit nicht überflüssig wiederholt werde.

4. Ein verwirrtes Erkenntniß soll vor dem unterschiedenen hergehen. Sintemahl mann nicht allezeit dieses haben kan, wenn Jenes nicht vorhergegangen ist.
5. Mann soll das Leichteste vnd nothwendigste vor dem schweren vnd weniger nothwendigsten treiben. Alldieweil das Leichte erlehret vnd erleuchtet wird, vnd das nicht sogar nothwendig ist, das nothwendigste desto weniger zurückssetzen kan.
6. Kein Gewalt sol hierbey gebraucht werden: denn was mit gewalt eingehet, das selbe ist gezwungen, vnd hat keinen bestand.
7. Mann soll nicht allerley ohne unterscheid dem verstande fürbilden vnd fürhalten; denn dadurch wird er geschwecht vnd über die maßen verwirret, sondern nur eins zu einer zeit.
8. Die wiederholung sol oftmahlig sein, in Ansehung, daß sie nicht allein das verstandniß vnd gedechtniß bestetigen, sondern auch, welches nicht gering ist, den gefassten Sachen nachzudencken, anleitung geben kan.
9. Die allermeiste fürbildung soll gewisse vnd recht sein; denn im wiederigen fall sehr große vnordnung zuentstehen pflegt, fürnehmlich wenn die Sachen aneinander hengen: Denn da heißt es, wer da im Anfang irret, derselbe vertieffet sich in Irrthumb endlich so weit, das er entweder gar nicht, oder aber mit großer vnd schweyrer mühe darauß kommen kan.
10. Die Erfahrung soll man nicht mit der Gewohnheit vnd ansehnlichen Gebrauch, oder aber mit vorgefasen wahn wiederlegen. Denn die Gewöhnheit ist nicht allezeit als das Geseze selbst bündig, vnd der ansehenliche gebrauch ist bisweilen auff falschen wahn gegründet, wie denn auch der vorgefaste wahn auff nichtigen gründen bestehet, vnd bisweilen auß bloßen Affecten herrühret.
11. Was mann fürgenommen hat, das soll man eher auß den Henden nicht lassen, mann habe es den richtig vnd vollkommentlich Inne. Sintemahl unrichtigkeit gebähret verwirrung, vnd unvollkommenheit ist eine Mutter allerhand schädlicher Irrthumbe.
12. Man soll allen verdruß, welcher sowohl im Lehren, als auch im Lernen öftermahl fürzufallen pfeget, auffss höchste meiden. Denn was verdrießlich eingehet, daselbe kan auch durchaus keinen bestand haben.

II.

B e r i c h t

über das

Königliche Pädagogium zu Halle.

Fünfte Fortsetzung.

In dem vorigen Programm ist der Lectiönsplan mitgetheilt, wie er sich nach dem Erlaß des Königl. Hohen Ministerii der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 24. October 1837 unter Berücksichtigung der historisch gegebenen besonderen Verhältnisse unseres Instituts für dasselbe gestaltet hatte. Die Direction hat ihn auch für die Zeit festgehalten, über welche jetzt berichtet werden muß. Es ist im Grunde nur eine wesentliche Veränderung und zwar in den unteren Classen eingetreten. Die Curse in Quarta und Quinta waren nämlich auf anderthalb Jahre berechnet, indessen ließen sich dabei die halbjährigen Versetzungen eben so wenig als die Einweisung ungleichmäßig vorgebildeter Novitien in die eine, oder die andere dieser Classen vermeiden, und so konnte es nicht fehlen, daß die getroffene Einrichtung, obwohl sie sich im Ganzen trefflich bewährte, dennoch im Einzelnen manche Uebelstände mit sich brachte, namentlich zeigten sich dergleichen in Quarta, wo der Unterricht im Griechischen begann, und wo nun im dritten Semester Schüler zusammentrafen, von denen Einige bereits die regelmäßigen Verba erlernt hatten, Andere dagegen eben erst zu buchstabiren anfangen. Zur Vermeidung dieser Uebelstände wurde zu Ostern d. J. die Errichtung einer Sexta beschlossen und festgesetzt, daß der Cours in derselben, wie in den drei unteren Classen überhaupt, fortan nur 1 Jahr dauern sollte; aber freilich mußten bei Ausführung dieses Beschlusses die Pensa für diese drei Classen neu bestimmt, überhaupt neue Lehrpläne für sie ausgearbeitet werden.

Die Conferenz unterzog sich dieser Arbeit in den ersten Wochen des jetzt zu Ende gehenden Semesters, hielt es jedoch zugleich hauptsächlich wegen des eingetretenen bedeutenden Lehrerwechsels für angemessen, auch die Lehrpläne der mittleren und höheren Classen nochmals ausführlich zu durchsprechen. Die Resultate dieser Besprechungen sollen nach und nach in den Programmen bekannt gemacht werden. Ich beschränke mich diesmal auf Mittheilung der Pensa für die einzelnen Classen, dagegen werden die nächsten Programme eine kurze Angabe der methodischen Principien enthalten, die wir bei Ueberlieferung der hauptsächlichsten Gymnasial- Disciplinen befolgen. In der nachfolgenden Uebersicht sind die Pensa für das vergangene Sommersemester entweder in Klammern angegeben, oder gesperrt gedruckt.

1. Prima.

Ordinarius: Dr. Eckstein.

Lat. inisch: Die philosophischen und rhetorischen Schriften des Cicero (Cicer. Brutus), die bedeutendsten Historiker namentlich Tacitus, Horatii Carmina (Horat. Carm. lib. III. mit Auswahl), Stil- und Disputir- Uebungen, zusammen 8 Stun-

den. Griechisch: leichtere Reden von Demosthenes und kleinere Dialoge von Plato (Menexenus) und abwechselnd Homeri Ilias und die leichteren Tragödien des Euripides und Sophocles, verbunden mit Stilübungen, zusammen 5 Stunden. Lese- und Repetirstunden und zwar 1 lateinische und 1 griechische. Deutsch: Aufsätze und freie Vorträge, Geschichte der deutschen National-Litteratur, 2 Stunden. Religion: Moral und Dogmatik, 2 Stunden. Französisch: die besten Schriftsteller der neueren Zeit (Fideler und Nolte), schriftliche und mündliche Uebersetzungen aus dem Deutschen (nach Bischoff, Schule des französischen Stils Abtheil. 2.) 2 Stunden. Geschichte: Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit, 2 Stunden. Mathematik: Gleichungen des zweiten Grades mit Anwendung der Geometrie, Stereometrie, Trigonometrie, arithmetische und geometrische Reihen, Theorie der Logarithmen, Kombinationen, Kettenbrüche, diophantische Aufgaben, 4 Stunden. Physik: ausführliche Behandlung der einzelnen Zweige der Physik, 2 Stunden. Philosophische Propädeutik: Logik und Psychologie, Geschichte der Philosophie, 1 Stunde. Gesang: 2 Stunden. In Summa 32 Stunden. Der Cours dauert 2 Jahre.

2. Secunda superior.

Ordinarius: Coll: Voigt.

Lateinisch: Die schwereren Reden von Cicero (pro Roscio Amerino), Livius und Virgillii Aeneis, Stilübungen, zusammen 9 Stunden. Griechisch: Homeri Ilias, abwechselnd Xenophon und Lucian (Lucian. Anachars.), und Scripta, 5 Stunden. 1 lateinische und 1 griechische Repetirstunde. Deutsch: die dramatische Dichtkunst, freie Arbeiten, Uebungen in der Redefertigkeit, 2 Stunden. Französisch: Lectüre der älteren Classiker (Gil Blas, Le Cid). Schriftliche Uebersetzungen aus dem Deutschen, 2 Stunden. Religion: Christliche Kirchengeschichte, 2 Stunden. Geschichte: Griechische und Römische Geschichte, 3 Stunden. Mathematik: Gleichungen des ersten Grades und quadratische Gleichungen, Rechnung mit Wurzelgrößen und imaginären Ausdrücken, Logarithmen, Stereometrie. Die Planimetrie repetirt, geometrische Aufgaben gelöst, 4 Stunden. Physik: vorbereitende Kenntniß von der Lehre der Imponderabilien und Mechanik, 1 Stunde. Gesang 2 Stunden. In Summa 32 Stunden. Der Cours dauert 1 Jahr.

3. Secunda inferior.

Ordinarius: Dr. Dryander.

Lateinisch: Cicero's leichtere Reden (pro rege Deiotaro), Caesar de bello civili (lib. I.), Virgillii Aeneis lib. I. et II. (lib. I.), Ovidii Fastor. et Trist. libr., daneben Stilübungen, zusammen 11 Stunden. Griechisch: Xenophontis Anabasis (lib. III.), Homeri Odyssea (lib. VI.), schriftliche Stilübungen, 6 Stunden. Deutsch: Declamirübungen und freie Vorträge, die Lehre vom Rhythmus; Iyrische Poesie, 2 Stunden. Französisch: leichtere Auctoren, als Mar- montel, Barthelemy, Xarier, Le Sage. (Gil Blas) arrangé pour la jeunesse par

par de Taillez), Scripta, 2 Stunden. Religion: Einleitung in die Bibel, 2 Stunden. Geschichte: deutsche und brandenburgische Geschichte, 3 Stunden. Mathematik: Lehre vom Kreise, von Polygonen, ähnlichen Figuren; Potenzlehre, Repetition der Buchstabenlehre, 4 Stunden. Gesang: 2 Stunden. In Summa 32 Stunden. Der Curs dauert 1 Jahr.

4. Tertia.

Ordinarius: Coll. Liebau.

Lateinisch: Caesar de bell. gall. (lib. 4.) Cicer. de amic. et senect. Ovid. Metamorph. (lib. 8. et 2.), Grammatik nach Schulz und Scripta, zusammen 10 Stunden. Griechisch: Jacobs Lesebuch (Curs 2.), Grammatik nach Buttman und Scripta, im Ganzen 6 Stunden, 1 lateinische und 1 griechische Repetirstunde. Deutsch: Vorträge, Declamirübungen, die Lehre von den Tropen und Figuren; deutsche Aufsätze, meistens in Uebersetzungen, Nachbildungen, und Auszügen bestehend, 2 Stunden. Französisch: Florian Numa Pompil., Voltaire Charl. XII., Fenelon Telem. Madam. Cottin. Elisabeth, Le Vaillant Voyage dans l'Intérieur de l'Afrique etc. Syntag nach der Grammatik von Simon, nebst Wiederholung des etymologischen Theiles, Scripta, 2 Stunden. Religion: Repetition der beiden ersten Hauptstücke des lutherischen Catechismus, Durchnehmen der übrigen, 2 Stunden. Geschichte: Allgemeine Weltgeschichte. Naturkunde: Botanik, Zoologie. Mathematik: Repetition der höheren bürgerlichen Rechnungsarten, Planimetrie bis zur Kreislehre, die 4 Species mit allgemeinen Zeichen, und Lehre von den Verhältnissen, 3 Stunden. Gesang, 2 Stunden. In Summa 32 Stunden. Der Curs dauert 1 Jahr.

5. Quarta.

Ordinarius: Coll. Hasemann.

Lateinisch: Cornel. Nepos. Repetition des etymologischen Theiles der Grammatik, Syntag nach Otto Schulz's Schulgrammatik, Scripta, Wiggert's Vocabularium, im Ganzen 8 Stunden. Griechisch: Etymologischer Theil der Grammatik bis zu der conjugatio contracta nach Buttman's kleiner Schulgrammatik; Schmidt's und Wensch's Lesebuch, zusammen 5 Stunden. Lese- und Repetirstunde, 1 griechische und 1 lateinische. Deutsch: Satz- und Interpunctionslehre; Declamirübungen, Inhaltsangaben gelesener Stücke, schriftliche Ausarbeitungen in Uebersetzungen aus Eutropius und Nepos, 2 Stunden. Französisch: Einübung des etymologischen Theiles der Grammatik nach Simon, schriftliche Uebersetzungen aus dem Deutschen: französisches Schulbuch, Florian Numa Pompil., L'histoire d'un Louis d'or par Md. Guizot, 2 Stunden. Religion: die beiden ersten Hauptstücke des lutherischen Catechismus, 2 Stunden. Geographie: physikalische Geographie, Geographie von Deutschland nach dem Handbuche von Selten. Naturgeschichte: Zoologie, Botanik u. Mineralogie, 1 Stunde. Rechnen: die Lehre von den Verhältnissen und Proportionen und deren Anwendung auf Regeldetri; außer:

dem Zins-, Termin-, Mischungs- und Gesellschaftsrechnung, nebst einer vorbereitenden Kenntniß der Geometrie, 3 Stunden. Gesang, 2 Stunden. Kalligraphie und Zeichnen, 2 Stunden. In Summa 32 Stunden. Der Curs dauert 1 Jahr.

6. Quinta.

Ordinarius: Coll. Günther:

Lateinisch: Vollständige Einübung des etymologischen Theiles der Grammatik nach Schulz's Schulgrammatik, Uebersetzungen aus Schirlitz's Lesebuch und Eutropius, daneben Scripta, Auswendiglernen von Vocabeln nach Wiggert, 2 lateinische Repetirstunden; im Ganzen 10 Stunden. Deutsch: Orthographie, Interpunctiionslehre, Uebersetzungen und Nachbildungen, Briefe, Deklamation und mündliche Erzählungen, 4 Stunden. Französisch: Nach Ahn's Lehrgänge aus dem etymologischen Theile der Grammatik: die Lehre von der Aussprache, die Flexion der Artikel, Substantiva, Adjectiva und Pronomina, nebst den 4 regelmäßigen Conjugationen; aus der Syntax: die wichtigsten Regeln über den Gebrauch der Casus, die Wortstellung in einfachen Sätzen, 2 Stunden. Religion: Bibelfunde, Biblische Geschichte des neuen Testaments nach Juda's Lehrbuch, 2 Stunden. Geographie: Geographie von Europa, ausgenommen von Deutschland, 3 Stunden. Naturgeschichte: die drei Reiche; Botanik, 1 Stunde. Rechnen: Brüche, die einfache Regeldetri, Einübung der Kettenregel, 4 Stunden. Gesang, 2 Stunden. Kalligraphie und Zeichnen: 2 Stunden. In Summa 32 Stunden. Der Curs dauert 1 Jahr.

7. Sexta.

Ordinarius: Dr. Eckardt.

Lateinisch: Einprägen des etymologischen Theiles der Grammatik, mit Ausnahme der griechischen Worte der drei ersten Declinationen, der Indeclinabilia, der Heterogenea und Heteroklita u. s. w. Einüben der Syntaxis convenientiae, nach Schulz's Schulgrammatik, und Schirlitz's Lesebuch; Memoriren von Vocabeln nach Wiggerts Vocabularium; mit Einschluß von 2 Lese- und Repetirstunden, zusammen 10 Stunden. Deutsch: Uebungen im Vorlesen, Nacherzählen und Deklamiren nach Echtermeyer's Auswahl deutscher Gedichte; Stilübungen mit besonderer Berücksichtigung der Satztheile, Orthographie, Interpunction, namentlich in Uebersetzungen aus dem Lateinischen bestehend, 4 Stunden. Religion: Bibelfunde, Biblische Geschichte des alten Testaments nach Judae's Lehrbuche, 2 Stunden. Geographie: Allgemeine geographische Vorkenntnisse, die Geographie der außer europäischen Erdtheile, 3 Stunden. Naturgeschichte: die drei Reiche, Botanik, 2 Stunden. Rechnen: Wiederholen und Einüben der vier Species und die Regeldetriaufgaben mit 1 im ersten Gliede, 4 Stunden. Gesang, 2 Stunden. Zeichnen, 2 Stunden. Kalligraphie: 2 Stunden. In Summa 32 Stunden. Der Curs dauert 1 Jahr.

Schon aus dieser Uebersicht, in der doch nur die Ordinarien genannt sind, erhellt, daß das Lehrer-Collegium seit Ostern 1839 bedeutende Veränderungen erfahren hat. Der Ordinarius von Prima, Dr. Seyffert, ein eben so enthusiastischer Bewunderer als durchgebildeter Kenner der antiken Form, ein eben so scharfsichtiger Kritiker als gediegener Interpret und feiner Stylist, folgte zu Ostern 1839 einem ehrenvollen Rufe an das Gymnasium nach Brandenburg. Der Ordinarius von Secunda sup., Dr. Unger, der mit einer seltenen Fülle von Gelehrsamkeit das noch seltenere Talent, sich zu seinen Schülern freundlich herabzulassen, in einem hohen Grade besaß, und der Viele unter ihnen von Quarta bis Secunda sup. geleitet und in Vielen Lust und Liebe zu den classischen Studien auf die erfreulichste Weise geweckt und genährt hat, verließ uns ein Jahr später und ging an das Gymnasium nach Friedland in Mecklenburg Strelitz. Beide erhielten bei ihrem Scheiden die unzweideutigsten, erfreulichsten Beweise ungetheilter Hochachtung und inniger Liebe; beiden bewahrt die Anstalt fortdauernd ein ehrenvolles Andenken, und freut sich dankbar des Segens, den ihr die umsichtige und gewissenhafte Thätigkeit von Beiden in einer Reihe von Jahren gebracht hat.

Die Stelle des Dr. Seyffert erhielt der Dr. Eckstein, ein ehemaliger Zögling unserer Waisenanstalt. Er war schon geraume Zeit Lehrer an der lateinischen Schule in den Franckeschen Stiftungen gewesen und hatte an derselben zuletzt das Ordinariat von Prima inf. auf die rühmlichste Weise verwaltet. Indessen schien er mir nicht allein mit Rücksicht auf diese Verhältnisse, sondern hauptsächlich wegen seines vielseitigen und gründlichen Wissens, wegen der Sicherheit und Gewandtheit, womit er sich der lateinischen Sprache bedient, und wegen der Frische und Lebendigkeit seines Vortrags der würdigste Nachfolger des Dr. Seyffert zu sein. Die Wahl wurde von allen Freunden und Gönnern des Instituts mit der lebendigsten Freude aufgenommen. Das Ordinariat von Secunda sup. wurde dem Coll. Voigt übertragen, der sich als Ordinarius von Secunda inf. auf dem Pädagogio selbst, wie früher auf der lateinischen Schule ausreißend bewährt und die Schüler dieser Classe umsichtig und consequent dem ihnen gesteckten Ziele mit dem besten Erfolge entgegengeführt hat. Eben deshalb wurde das Ordinariat von Secunda inf. dem Ordinarius von Tertia, dem Dr. Dryander, und das von Tertia dem Ordinarius von Quarta, dem Coll. Liebau anvertraut. Das Ordinariat in Quarta erhielt der Coll. Hasemann, der gleichzeitig mit dem Dr. Eckardt und dem Coll. Wagner in das Collegium eintrat. Die Errichtung der Sexta machte diese Vermehrung des Lehrer- Personals nothwendig. Dagegen konnte die Stelle des Coll. Dr. Nauck, der einen Ruf an das Gymnasium nach Schleusingen erhielt und annahm, unbesetzt bleiben. Er hatte bei uns nur in einer Classe, in Secunda inf. den Unterricht in der Mathematik vertreten. Der Coll. Bernhardt ließ sich um so leichter bestimmen auch diese Classe zu übernehmen, je zweckmäßiger es ihm selbst erschien, den mathematisch-physikalischen Unterricht in den oberen Classen nur einem Lehrer zu übergeben.

Das Collegium besteht also zur Zeit aus dem Adjunct Rudolph, dem Dr. Eckstein, dem Dr. Daniel, dem Coll. Bach, und den Collaboratoren Günther, Liebau, Dr. Dryander, Voigt, Bernhardt, Hasemann, Dr. Eckardt und Wagner; ferner aus dem Rendanten Höpfler, der den Unterricht im

Französischen, im Rechnen und in der Naturgeschichte in den unteren Classen ertheilt; aus dem Professor Weise, der den Unterricht im Zeichnen besorgt, und dem Turnlehrer Dieter. Der Turnplatz sammt dem angränzenden Turnhause sind vollendet. Die Lehrer-Bibliothek ist etatsmäßig vermehrt, eben so die besonders zum Gebrauch der Scholaren bestimmte sogenannte oratorische Bibliothek. Desgleichen das physikalische Kabinet.

Zu Ostern 1839 waren bei der öffentlichen Prüfung 83 Scholaren gegenwärtig. Es kamen hinzu Ostern 1839 16, Michaelis 1839 7 und Ostern 1840 17, also zusammen 40. Dagegen verließen das Institut mit Examen und dem Zeugniß der Reife zu Michaelis 1839:

- 1) Ernst Friedrich Gustav Eiselen aus Berlin,
- 2) Carl Wilhelm Remigius Bartels aus Giebichenstein bei Halle,
- 3) Albert Bernhard Franz aus Passendorf bei Halle,
- 4) Anton Wilhelm Hermann Müller aus Wettin,
- 5) Otto Friedrich, Prinz von Schönburg-Waldenburg aus Waldenburg,
- 6) Ernst Friedrich Wilhelm Ludwig Paue aus Friedeburg.

zu Ostern 1840:

- 1) Johann Heinrich Meckel von Hembach aus Halle,
- 2) Johann Friedrich Otto Hasemann aus Kochstedt bei Halberstadt,
- 3) Hans Wilhelm Joachim von Meerheimb aus Berlin,

also in Summa 9 und außerdem ohne Examen 27, so daß bei der diesmaligen öffentlichen Prüfung 87 gegenwärtig sein werden. Sie ist auf den 10. September festgesetzt, beginnt um 9 Uhr Morgens und wird bis gegen 1 Uhr dauern.

Die Classen, welche vortreten, sind:

- Prima, Religion, Adj. Rudolph.
 Secunda sup., Geschichte, Dr. Daniel.
 Secunda inf., Mathematik, Coll. Bernhardt.
 Tertia, Ovid. Metamorph., Coll. Liebau.
 Quarta, Griechisch, Coll. Hasemann.

P a u s e.

- Quinta, } Naturgeschichte, Rendant Höfler.
 Sexta, }
 Secunda inf., Lateinisch, Dr. Dryander.
 Tertia, Französisch, Coll. Bach.
 Prima, Griechisch, Dr. Eckstein.

Zwischen der Prüfung einzelner Classen werden von einigen Mitgliedern der Quinta, Quarta, Tertia und Secunda inf. ausgewählte Gedichte hergesagt.

Am folgenden Tage werden die in der Elaborir-Woche angefertigten schriftlichen Arbeiten kritisiert, die Censuren vertheilt und zugleich die Versetzungen bekannt gemacht. Das neue Semester beginnt mit dem 19. October.

6.

B e r i c h t

über das

Königliche Pädagogium zu Halle,

womit

zu der öffentlichen Prüfung

der

Schüler und Böglinge des Instituts

am 10. Sept. von 9 bis 1 Uhr

ergebenst einlabet

Dr. S. N. Niemeyer,

Director und Aufseher des Königlichen Pädagogiums.

Fünfte Fortsetzung.

Voran

Mittheilungen über Wolfgang Matichius

von

Dr. Hermann Agathon Niemeyer.

Halle,

gedruckt in der Buchdruckerei des Waisenhauses.

1840.

